Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Zugleich: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

14. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 961.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Mk. 1.40 monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen viertelj. Mk. 4.20. Postscheckkonto Cöln 26667.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeigers" ist mit 100 Mark gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Jngmanns, für den Anzeigenteil: J. Röttscheß, Herne. Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 20 Pfg., für auswärts mit 25 Pfg., Reklamen die Zeile mit 75 Pfg. berechnet. Auf alle Preise ein Teuerungszuschlag von 10%

Nr. 255a — Freitag, den 1. November 1918.

Die Militarisierung Afrikas — eine Gefahr für Europa.

Die Rücksichtslosigkeit, mit der die dritte Republik in ihren afrikanischen Kolonien namentlich die Rekrutierung betrieb, war uns aus den Aussagen gefangener Senegalesen und Marokkaner bekannt geworden. Auch die Tatsache, daß mit der unerwarteten Dauer des Krieges und den ungeheuren Verlusten der Kolonialtruppen die Aushebung in den französischen Kolonien immer schärfer und rücksichtsloser betrieben wurde. Ueber den Umfang freilich, in welchem farbige Truppen auf die Kriegsschauplätze geschleppt wurden, waren genauere Zahlen nicht bekannt. Darüber bekommen wir aber jetzt ebenfalls Aufschluß. Sie gibt uns der „Economist Français" in seiner Nummer vom 17. August 1918. Wir dürfen diesen Angaben um so mehr Glauben schenken, als sie sich auf amtliches Material stützen, da sie der Kolonialminister in der Sitzung des Senats mitgeteilt hat. Das aber sei für die folgenden Angaben gleich vorweggenommen, daß sie natürlich nur einen Teil der militärischen Leistungen der französischen Kolonien angeben. Da sie aus dem Juli 1918 stammen, so dürfen wir annehmen, daß, namentlich mit Rücksicht auf die erfolgreiche deutsche Offensive im März 1918 und den folgenden Monaten, weitere koloniale Streitkräfte in erheblichem Maße zur Abwendung der äußersten Gefahr noch herangezogen worden sind, die in den Angaben des Senats noch kaum in Anschlag gebracht werden konnten. Der Bericht gibt dafür die Lückenhaftigkeit auch selbst insofern zu, als es darin heißt, zu den angegebenen Zahlen müßten die hinzugefügt werden, welche als Schätzung für die noch im Gange befindliche Aushebung zu setzen seien. Man tut also gut, einzelne der angegebenen Zahlen ruhig um ein erkleckliches weiter zu erhöhen.

Die alten Kolonien (Antillen, Guayana, Reunion etc.) haben geliefert 50 000 Mann, die übrigen 450 000, ferner noch 50 000 Arbeiter und 80 000, die der Bericht als Ergebnis der noch im Gange befindlichen Rekrutierung sicherlich zu niedrig in Anschlag bringt. Afrika hat gestellt etwa 432 000 Soldaten, 113 000 Armierte Arbeiter, 76 000 freiwillige Arbeiter. Dazu kommen noch 107 000 Soldaten, die schon vor dem Kriege in Dienst waren, also Algerier, Senegalesen, Marokkaner, Annamiten und Madagassen. Insgesamt berechnet der Senatsbericht, daß die Kolonien dem Mutterlande 918 000 Mann zur Verfügung gestellt hätten, davon rund 680 000 Soldaten und 238 000 Arbeiter!

Aus der Aufzählung der amtlichen französischen Statistik ergibt sich mit erschreckender Deutlichkeit, wie überwiegend gerade die Zahl der Afrikaner ist. Gegen sie treten alle übrigen Kolonien so vollkommen zurück, daß sie kaum in Betracht kommen. Wenn anfangs namentlich die Senegalesen es waren, die mit ihren Leibern die Lücken in der französischen Front stopfen mußten, so sind es in der späteren Zeit hauptsächlich Marokkaner gewesen. Diese waren schon um dessentwillen geschätzte Truppen, als das Klima Marokkos der französischen Heeresleitung erlaubt, die Marokkaner auch während der Wintermonate an der Front zu halten, während z. B. die mittelafrikanischen Streitkräfte bei Beginn des Winters immer wieder aus der Front herausgezogen und in das südliche Frankreich gebracht werden müssen.

Man kann es verstehen, wenn gerade durch die guten Erfahrungen, welche die Franzosen mit ihren schwarzen und braunen Truppen gemacht haben, bei ihnen immer mehr der Gedanke Raum gewinnt, die völlige Militarisierung Afrikas durchzuführen und für den Ausfall an Bevölkerung, den Frankreich hat und nach dem Kriege weiter haben wird, einen Ausgleich in den schwarzen und braunen Militärklassen zu finden! Diese Gedanken gewinnen in Frankreich, wie die Literatur über diesen Gegenstand klar erweist, immer mehr an Boden und verdichten sich bereits zu ganz phantastischen Zukunftsideen, nach denen der Schwerpunkt des neuen Frankreichs nach dem Kongo und dem Niger gelegt werden soll! All dies ist ein Niederschlag einesteils der Sorgen um die Zukunft Frankreichs infolge seiner durch den Krieg vernichtend getroffenen Volkskraft, andererseits der hoffnungsvollen Erfahrungen, die man mit den Afrikanern gemacht hat.

Der schmähliche Bruch der Kongoakte hat Frankreich ohne Frage manche Vorteile für den Augenblick gebracht. Aber seine zahlreichen farbigen Heere, die deutsches Blut in Strömen vergossen haben, sind auch auf immer eine Schmach für die kolonialen Methoden der Republik. Frankreich, das die Schwarzen lehrte, im Lande der Weißen auf die Weißen zu schießen, sie gefangen zu nehmen und sie zu mißhandeln, hat kein Recht über deutsche koloniale Methoden zu Gerichte zu sitzen. Sollen die Dinge in Afrika und Europa für die Zukunft nicht einer Katastrophe zutreiben, so bedürfen sie sorgfältiger Ueberlegung einer vorurteilsfreien Friedenskonferenz, deren Grundsatz lauten muß: keine Militarisierung des schwarzen Erdteils!

Das Verlangen nach Abdankung des Kaisers

ist nicht allein im Reichstage von sozialdemokratischen Abgeordneten geäußert worden, es ist auch in einem Teile der sozialdemokratischen und freisinnigen Presse gefordert worden, der Kaiser soll aus der gegenwärtigen Lage die persönlichen Konsequenzen ziehen, „vor allem um seiner selbst willen". Wenn politische Parteien, die die Einführung der Republik sich zum Ziel gesetzt haben, eine solche Forderung erheben, so ist das noch begreiflich. Wenn aber bürgerliche Kreise sich gedankenlos dieser Forderung anschließen, so müssen sie auf die Folgen einer erzwungenen Abdankung des Reichsoberhauptes hingewiesen werden. Einem Artikel des „Nassauer Boten" (Nr. 251 vom 28. Oktober 1918), der sich für die Erhaltung der monarchischen Staatsform ausspricht, entnehmen wir folgende Sätze:

„Warum soll der Kaiser abdanken? Soll ihn das Volk, für das er gelebt und nach bestem Wissen und Können gesorgt, schnöde und treulos, undankbar und unbesonnen den Feinden preisgeben, einem Wilson, er Eroberungssucht Englands und Italiens, der Rachsucht Frankreichs zuliebe? Was kann denn Besseres an seine Stelle gesetzt werden? Steht nicht mit Flammenschrift im Geschicke des von Wirren durchwühlten Rußlands geschrieben, daß Revolution und Sozialismus zerstören, aber nicht aufbauen können? Nein, wer deutsch fühlt und Gottesglauben im Herzen hat, der weist den Gedanken an eine erzwungene Abdankung des Kaisers mit Abscheu von sich und hält in unerschütterlicher Treue am Kaiser fest, der sich seiner Verantwortung vor dem König der Könige bewußt ist und nur seines Volkes Heil und Wohlfahrt will."

* Basel, 31. Okt. Zu der Frage: Hat Wilson in seiner jüngsten Note einen Thronwechsel in Berlin bezweckt und wäre es ratsam, ihn freiwillig vorzunehmen, wird der „Neuen Züricher Zeitung" vom 30. d. M. geschrieben:

„Man darf es als absolut sicher annehmen, daß Kaiser Wilhelm keinen Augenblick zögern würde, ohne Rücksicht auf seine eigenen Gefühle freiwillig auf den Thron zu verzichten, wenn dem deutschen Volke damit ein entscheidender Dienst geleistet würde. Ist dem aber auch so? Es handelt sich doch darum, den weiteren Gang der Dinge in Deutschland möglichst im Interesse aller glatt durchzuführen. Sicherlich ist die Macht der Krone durch die Verfassungsänderung im demokratischen Sinne erheblich. Der Kaiser hat sich vorbehaltlos damit einverstanden erklärt und bekräftigt dieses durch seine Unterschrift unter die Verfassungsrevision in Deutschland und Preußen. Die Ueberleitung zur neuen Ordnung, wenigstens in der äußeren Form, würde beim Bleiben des Monarchen weniger verletzend sein, und besonders entfiele das Gefühl der Scham für sehr große Teile des deutschen Volkes, sich unter dem Zwang eines fremden Willens von einem Herrscher zu trennen, mit dem es vielleicht hier und da politisch differierte, zu dem es aber bisher immer in Treue hielt. Ein mit dem neuen System ausgesöhnter Monarch kann ein Element des inneren Friedens bilden."

* Köln, 31. Okt. Nach einem Bericht des „Köln. Tagebl." erklärte Reichstagsabgeordneter Kuckhoff in einer Kölner Zentrumsversammlung, er könnte aus bester Quelle versichern, daß der Kaiser nicht an der Krone klebe. Wenn der Augenblick kommen sollte, da seine Abdankung zum Besten des Volkes erforderlich wäre, würde er nicht zögern, seine Krone niederzulegen. Es muß dem „Köln. Tagebl." überlassen bleiben, ob Abg. Kuckhoff sich so ausgedrückt hat, in den Berichten der „Köln. Ztg." und der „Köln. Volksztg." findet sich eine solche Stelle nicht.

*

In Verbindung mit diesen Ausführungen beanspruchen noch folgende Gedanken Interesse, welche wir in einem Berliner Artikel der „Köln. Volksztg." „Kühle Köpfe" finden. Da heißt es:

„Versammlungen in den verschiedensten Gegenden Deutschlands haben in der letzten Zeit unverkennbar Zeugnisse der Abhänglichkeit an Kaiser und Monarchie gebracht. Es geht auch letzten Endes nicht um Kaiser Wilhelm II., sondern um die Monarchie in Preußen und in Deutschland. Wer die Beseitigung des Kaisers und der Hohenzollern verlangt, weil er für Deutschland die Republik will, der muß sich auch klar darüber sein, daß ein republikanisches Deutschland auch die Republik in den Einzelstaaten zur Voraussetzung hat. Das würde den Verfall des Deutschen Reiches, den Sturz in die Ohnmacht der Kleinstaaterei bedeuten. Darüber kann sich niemand im Unklaren sein. Ein Königreich Bayern, ein Königreich Württemberg oder Sachsen, ein Großherzogtum Baden oder Hessen ist in einer Republik Deutsches Reich nicht denkbar. Das starke Kaisertum war der mächtigste und festeste Zusammenhalt für das Deutsche Reich. Die Einzelstaaterei früherer Jahrhunderte kann niemand, im Deutschen Reiche wieder herbeiwünschen, am wenigsten die breite Masse des Volkes. Im übrigen mag sich in Deutschland doch auch jeder die Frage vorlegen: Warum hat das angeblich so demokratische England, mit seinem ältesten Parlamentarismus, sein Königtum nicht abgeschafft, sondern mit vielem Glanz umgeben sich erhalten? Auch in dieser Frage der Monarchie und des Kaisertums der Hohenzollern bedarf es der Bewahrung kühlen Kopfes bei allen, die in der Oeffentlichkeit mitreden und mitraten wollen."

Zum Schluß registrieren wir noch folgende Meldung:

bb Berlin, 31. Okt. (Privattelegr.) Die Gerüchte über eine bereits erfolgte Abdankung des Kaisers sind nach Erkundigungen der „Vossischen Zeitung" mindestens verfrüht. Der Kaiser ist nach der Front abgereist. In seinen letzten Sitzungen hat sich das Kriegskabinett mit der Frage des Thronverzichts befaßt. Es verlautet, der Chef des Zivilkabinetts, Dr. Delbrück, solle mit wichtigen Aufträgen des Reichskanzlers gleichfalls nach der Front abfahren.

Deutscher Tagesbericht

WTB Großes Hauptquartier, 31. Okt. 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Zomergem, an der Lys, wurde ein Teilangriff der Belgier abgewiesen. Südlich der Schelde und am Walde von Marmal zeitweilig Artilleriekampf und kleine Infanteriegefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Ein feindlicher Angriff gegen den Kanalabschnitt südlich von Catillon scheiterte. Südlich der Oise wiesen wir am frühen Morgen heftige Angriffe der Franzosen ab. Oestlich von Landifay zeichnete sich hierbei das Reserve-Infanterieregiment 270 besonders aus. Auch die bis zum Abend nach erneuter Feuerwirkung und unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe scheiterten. Wo es dem Gegner gelang, vorübergehend in unseren Linien Fuß zu fassen, warfen ihn unsere Gegenstöße wieder zurück. An der erfolgreichen Abwehr der Panzerwagen haben die 2. Kompagnie des Infanterieregiments 444, die Minenwerferkompagnien 464 und 467, das Reserve-Feld-Artillerieregiment 1 (von ihm der Unteroffizier Kokowski der 4. Batterie) und Vizefeldwebel Hornstein der 2. Batterie des Reserve-Feld-Artillerieregiments 57 besonderen Anteil. Auf dem Kampffelde zwischen Ainyle Comte und der Aisne blieb die Artillerietätigkeit lebhaft. Nordwestlich von Herpy wurden am Abend erneute starke Angriffe des Gegners abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

Auf beiden Maasufern nahm die Artillerietätigkeit zu.

Die Fliegertätigkeit war gestern besonders rege. Wir schossen 48 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone ab. Leutnant Dörr erzang seinen 35., Oberleutnant Auffahrt seinen 39. und Leutnant von Hantelmann seinen 25. Luftsieg.

Abendbericht.

WTB Berlin, 31. Okt., abends. (Amtlich.)

Erneute Kämpfe in Flandern. Feindliche Angriffe von der holländischen Grenze bis zur Schelde sind vor der Lys-Front gescheitert. Zwischen Deinze und der Schelde brachten wir den Feind, der an einzelnen Stellen in unsere Linien eindrang, sehr bald zum Stehen. — Auf den Aisne-Höhen nordwestlich von Chateau-Porcien wurden heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen.

Der Chef des Generalstabs des Feldheeres.

Ich kenne die Größe der gewaltigen Kräfte, die noch in unserem Volke vorhanden sind.

Auf dieses Wort des Reichskanzlers Prinzen Max von Baden wird die 9. Kriegsanleihe die Probe abgeben.

Zeichne jeder nach bester Kraft!

Im Sperrgebiet um England.

WTB Berlin, 31. Okt. Amtlich. Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 38 000 Br.-Reg.-To. feindlichen Handelsschiffsraumes. Im Mittelmeer erzielte ein deutsches U-Boot einen Torpedotreffer bei einem französischen Panzerkreuzer. Die weitere Wirkung des Erfolges konnte nicht ermittelt werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

42. Sitzung.

WTB. Berlin, 31. Okt. (Telegr.)

Präsident Graf Arnim von Boitzenburg eröffnet die Sitzung gegen ½3 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die einmalige Schlußberatung über den

Antrag Graf York von Wartenburg:

„In der Zeit der tiefsten Not des Vaterlandes ist es Pflicht und Recht des preußischen Herrenhauses, zum Ausdruck zu bringen, wie unlöslich der Zusammenhang ist zwischen Preußens Herrscherhaus und seinem Volk. Der König von Preußen wird sein Volk auch in den dunkelsten Tagen treu finden. Das Herrscherhaus wird eingedenk der Vergangenheit alle Zeit seinem angestammten Herrscherhaus als Schutzwehr vor dem Throne stehen."

Dem Antrag ist folgende Begründung beigegeben: Die Verhandlungen des Reichstages vom 25. Oktober und die bei dieser Gelegenheit gegen Seine Majestät gerichteten Angriffe haben in jedem Preußenherzen das Bedürfnis wach gerufen, die Treue zu seinem König vornehmlich zu bekunden.

Berichterstatter Graf von Ballestrem:

Wenn der zur Verhandlung stehende Antrag zu einer Ergebenheitskundgebung für den König auffordert, so liegt der erste Grund dafür in der Not der Gegenwart. Ein Mann von Charakter verläßt seinen König nicht in der Stunde der Gefahr. Und die Ereignisse, welche wir durchleben, sind geeignet, das Band der Treue zu der allerhöchsten Person des Herrscherhauses nur noch enger zu knüpfen. Aber es ist noch eine andere Ursache, weshalb wir uns gerade jetzt um den Thron zusammenscharen wollen, um als Schutzwehr davor zu stehen. Das ist die Tatsache, daß sich im eigenen Lande die Stimmen derjenigen erhoben haben, welche sich nicht scheuen, Angriffe gegen den König zu richten. Das Herrenhaus erscheint als der geeignete Ort, um gegen ein solches Verfahren Protest zu erheben. (Beifall.) Die Zeiten können sich ändern, man kann das oberste zu unterst kehren. Eine Sturmwelle kann über uns hinweggehen, aber sie wird aufrechte Männer finden und keine Macht wird so stark sein, um die Verehrung und Liebe zu unserem angestammten Herrscherhause aus unserem Herzen zu reißen. (Beifall.) In diesem Sinne bitte ich Sie, dem Antrage stattzugeben. (Lebhafter Beifall.)

Graf York von Wartenburg:

führt zur Begründung des Antrages aus: Der Inhalt der Entschließung, die wir Ihnen vorgeschlagen, kann selbstverständlich erscheinen. Niemand ist in diesem Hause, der nicht mit seinem ganzen Herzen hängt an unserem alten, einst so stolzen Preußen. Und dieses Preußen, aus den verschiedensten Bestandteilen untrennbar zusammengeschweißt, läßt sich für uns nicht denken, ohne das Herrscherhaus, dessen Werk durch alle Wechselfälle der Jahrhunderte diese Einigung ist. An das Herrscherhaus ist in den letzten Tagen im Reichstag von Seiten der Unabhängigen Sozialdemokratie das Ansinnen gestellt worden, vom Schauplatz der Geschichte abzutreten, gestellt worden unter einer Begründung, die weit entfernt war von dem Respekt und der ehrerbietigen Rücksichtnahme, welche dem Träger der Krone unter allen Umständen gebührt. Inhalt und Ton jener Ausführungen hat der Vizekanzler von Payer als eine schwere Schädigung Deutschlands bezeichnet. Ich meine, unwidersprochen dürfen solche Auslassungen nicht ins Leben gehen, unwidersprochen dürfen sie auch hier nicht bleiben. Was soll denn das Land vom preußischen Herrenhause denken, wenn wir nicht einmal den Mut fänden auszusprechen, daß wir in den schweren Zeiten, die über Deutschland hereingebrochen sind, fest und unverrückbar zu dem angestammten Herrscherhause stehen? Treue im Unglück zu bewahren, ist Sache eines deutschen Mannes. Was auch die Zukunft bringen möge, ich enthalte mich, das Gebiet der auswärtigen Politik auch nur zu streifen. Rational wird unsere fernere Entwicklung sein und bleiben müssen. (Beifall.) Gewiß, wir stehen vor neuen Tatsachen, vor einer neuen Epoche unserer Geschichte, gebe Gott, daß es eine nicht allzu schwere Epoche sein möge. Mit Tatsachen gilt es sich abzufinden. Aber die Stetigkeit der Entwicklung auf welche kein Gemeinwesen unbestraft verzichten darf und kann, hat ein'gende Kraft. Brechen wollen und dürfen wir nicht mit den stolzen Ueberlieferungen der Jahrhunderte. (Beifall.) Unsere Armee, die wahrlich den Dank des Vaterlandes, tiefsten und wärmsten Dank verdient, die vier Jahre als das Heer des Kaisers und Königs unser Land siegreich geschützt hat und heute noch schützt, ist das eigenste Werk unserer Fürsten aus dem Hohenzollernhause. Der Zusammenhang mit dem Königtum soll und muß erhalten bleiben. (Beifall.) Ich bitte Sie, das einst von uns allen abgelegte Gelöbnis der Treue zu unserem König durch einmütige Annahme des Antrages zu wiederholen.

Herzog zu Trachenberg:

In der Liebe und Treue zu unserem Könige und zum angestammten Herrscherhause stehen wir der alten Fraktion nicht nach. Wir sind zwar der Ansicht, daß es für das Herrenhaus keiner ausdrücklichen Versicherung dieser Treue bedarf und daß dazu auch durch Aeußerungen, die vereinzelt gefallen sind (Widerspruch rechts) kein genügender Anlaß gegeben ist. Nachdem aber heute der Antrag förmlich zur Verhandlung gestellt ist, nehmen wir ihn an.

Prinz zu Schoenburg-Waldenburg.

Im Namen meiner politischen Freunde habe ich zu erklären, daß wir dem Antrag des Herrn Dr. Grafen York von Wartenburg selbstverständlich zustimmen.

Eine weitere Erörterung findet nicht statt. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Der Präsident stellt die Einstimmigkeit der Annahme ausdrücklich fest. Der Präsident schlägt vor, vorausgesetzt, daß eine frühere Einberufung sich nicht als nötig erweist, die nächste Sitzung Freitag, den 15. November abzuhalten.

Das Haus ist damit einverstanden.

Nächste Sitzung Freitag, den 15. November nachmittags 3 Uhr: Wahl zweier Schriftführer anstelle der ausgeschiedenen Herren Graf von Wedel-Gödens und Graf von Seydlitz-Sandreckij, zweite Abstimmung über die Vorlage betreffend die Verfassungsänderung. Die Wahlreform. Kleinere Vorlagen. Petitionen.

Schluß ½3 Uhr.

Die Waffenstillstandsfrage.

Die Alliierten haben das Wort.

WTB Washington, 31. Okt. (Reuter.) Die letzte deutsche Note ist dem Staatsdepartement förmlich übergeben worden. Es wird gesagt, daß sie nichts an der Lage ändert. Man erwartet, daß der nächste Schritt in der Bekanntmachung der Waffenstillstandsbedingungen seitens der verbündeten Hauptstädte an die Kriegführenden bestehen wird.

Besprechungen in Paris.

WTB London, 31. Okt. (Reuter.) Es wird mitgeteilt, daß eine Entwickelung in der Friedensfrage nicht eingetreten ist. Besprechungen, die in Paris stattgefunden haben, waren ihrer Art nach vorläufige Besprechungen und die wichtigeren beginnen erst jetzt. Am bei diesen zugegen zu sein, ist auch Bonar Law zu den übrigen englischen Vertretern hinzugetreten. Der Schatzkanzler kam erst heute in Paris an. Vielleicht wird Ende der Woche irgend eine Mitteilung in Paris veröffentlicht werden, welche über die Haltung der Alliierten gegenüber den deutschen Waffenstillstandsvorschlägen einigen Aufschluß geben wird. Bis dahin ist eine wesentliche Aenderung der Lage überhaupt nicht wahrscheinlich.

WTB London, 31. Okt. Das Reutersche Bureau erfährt: Nachdem Präsident Wilson die weitere Korrespondenz mit Deutschland den alliierten Regierungen übertragen hat, damit diese ihre Ansichten zum Ausdruck bringen, liegt das politische Schwergewicht da, wo die Staatsmänner der assoziierten Regierungen über die Lage beraten. Es wäre unklug, den nichtamtlichen Mutmaßungen und daraus gezogenen Schlußfolgerungen zu viel Beachtung zu schenken. Auf jeden Fall darf bestimmt darauf gerechnet werden, daß die versammelten Staatsmänner der Alliierten sich auf solche Waffenstillstandsbedingungen für Deutschland, Oesterreich und die Türkei einigen werden, die, wenn sie angenommen werden, jede Wiederaufnahme der Feindseligkeiten durch die Gegner unmöglich machen. Es darf auch erwartet werden, daß die Waffenstillstandsbedingungen unmittelbar die Heimsendung aller britischen Kriegsgefangenen nach sich ziehen werden. Wenn man die militärische Lage Deutschlands einerseits und die Oesterreichs und der Türkei andererseits vergleicht, ist es klar, daß die beiden letztgenannten Staaten vernünftigerweise keine günstigere Behandlung erwarten dürfen, als die, die Bulgarien zuteil wurde.

Die angeblichen Bedingungen der Entente.

* Wie der „Köln. Volksztg." aus kommerzienrätlicher Quelle mitgeteilt wird, sollen die Waffenstillstandsbedingungen des Vierverbandes folgende sein:

1. Räumung aller besetzten Gebiete in Belgien und Frankreich;
2. Besetzung aller Rheinbrücken durch amerikanische Truppen;
3. Besetzung der Festungen Metz und Straßburg durch französische Truppen.

In Berliner parlamentarischen Kreisen erzählt man sich, daß die offizielle Note über die Waffenstillstandsbedingungen noch nicht vorliegt. Man ist aber, in der Hauptsache durch das Ausland, über die Waffenstillstandsbedingungen unterrichtet. Danach verlangt Wilson folgendes:

1. Bedingungslose Räumung von Frankreich und Belgien.
2. Räumung Elsaß-Lothringens und Besetzung durch amerikanische Truppen.
3. Herausgabe der Unterseeboote.
4. verlangen die Engländer das Besetzungsrecht auf Helgoland.

Wir beschränken uns darauf, diese angeblichen Bedingungen zu registrieren. Bekanntlich ist gestern schon amtlich festgestellt worden, daß es sich dabei um Gerüchte handelt, denen jede Unterlage fehle.

Noch ein Vorschlag für die Bedingungen.

WTB London, 31. Okt. Die Zeitungen unterstützen die Forderung, daß die Bedingungen des Waffenstillstandes die sofortige Befreiung der Kriegsgefangenen der Alliierten in Deutschland einschließen solle. „Daily Chronicle" schreibt: Wenn Deutschland es ablehnt, sich einem Waffenstillstand zu unseren Bedingungen zu unterwerfen, muß die englische Regierung Vergeltungen durchführen. Das Blatt tritt dafür ein, daß die assoziierten Regierungen in die Friedensbedingungen die Auslieferung aller Personen zur Untersuchung und Bestrafung einschließen sollte, welche der Grausamkeit gegen Gefangene angeklagt sind.

Englische Mahnung zum Maßhalten.

WTB Rotterdam, 31. Okt. Nach dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" schreiben die „Daily News", daß die Bedingungen für den Waffenstillstand nicht von Foch festgesetzt werden, wie einige reaktionäre Blätter in England glauben. Wir stehen knapp vor dem Siege in dem Kriege, der der Vernichtung des preußischen Militarismus gilt, und trotzdem feiern diese Blätter dieses Ereignis dadurch, daß sie einer neuen militärischen Diktatur in Europa zujubeln. Nicht um das zu erreichen, sind 12 Millionen Menschen geopfert worden. Wenn man klug ist, so wird man nur die Garantien verlangen, die notwendig und verständig sind, und keine Garantien, die mutwillig darauf gerichtet sind, den Frieden unmöglich und die Fortsetzung des Krieges sicher zu machen. In unserer Presse wird der böswillige Versuch unternommen, dieses Ziel zu erreichen. Es ist nicht notwendig, erst darauf hinzuweisen, daß dabei vor allem der Unruhestifter Northcliffe seine Hand im Spiele hat. Gestern verlangte er in einem seiner Blätter, daß die Alliierten nicht so dumm sein sollen, ihre Bedingungen erst beim Waffenstillstand mitzuteilen. In einem anderen Blatt erklärt Northcliffe, daß die Alliierten über den Krieg und nicht über den Frieden reden und daß Foch und Beatty für den Waffenstillstand sorgen müssen, während er in einem dritten Blatte Lord Milner wegen seiner Aeußerungen in seinem Interview begeifert.

Die Umwälzung in Oesterreich-Ungarn.

„Ohne Habsburg!"

WTB Wien, 30. Okt. (Telegraphen-Union.) Die Republik ist auf dem Marsche. Die Bewegung hat vormittags mit einer großen Kundgebung in der Wiener Studentenschaft, zu der sich aber auch Arbeiter gesellt hatten, eingesetzt. Unter dem Beifall der Menge feierte der Abgeordnete Renner, auf der Rampe des Parlaments stehend, die Einigkeit von Bürger, Soldat, Arbeiter und Bauer. Im Namen des Nationalrates teilte Präsident Dinghofer mit, daß die nationale Regierung morgen die Verwaltung übernimmt. „Ohne Habsburg!" tönte es durch die Menge. Der Abgeordnete Malik betritt die Rampe in Offiziersuniform. Mit lautem Jubel folgen die zahlreichen Offiziere und Soldaten seiner Aufforderung, über die kaiserliche Kokarde die nationale Trikolore zu stecken. „Verdecken wir die Schmach, die wir auf unsern Kappen tragen, mit dem, was uns am Herzen liegt!" ruft er unter dem Beifall der Menge. Dann werden auf Geheiß des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Exzellenz Groß, die kaiserlich schwarz-gelben Fahnen auf den Masten vor dem Parlamentsgebäude eingezogen.

Im Oktober bei unlogern Zehntausende das Landeshaus zwischen dem Ballplatz und der Freiung. Tosender Beifall begleitet die Reden der sozialistischen Abgeordneten, die vom Balkon des Landeshauses aus die revo-

politikantische Idee feiern. Vergebens bemüht sich der christlich-soziale Bürgermeister von Wien, Weiskirchner, zum Wort zu gelangen, die Pari-Rufe der Menge verschlingen seine Rede rasch.

Inzwischen hat die Nationalversammlung die ihr vorgelegte besondere Note an Wilson und den Verfassungsentwurf angenommen. In dieser Verfassung ist juristisch kein Platz mehr für die Krone. Die oberste und gesetzgebende Gewalt hat die Nationalversammlung. In die vollziehende Gewalt teilt sich Staatsrat und Staatsregierung. Vor dem Landeshause erscheint abends ein nach Tausenden zählender Zug von Soldaten und Offizieren. Zugleich umlagern viele Tausende von Soldaten und Arbeitern das Kriegsministerium. Eine Deputation von Soldaten und Offizieren wendet sich zum Nationalrat und fordert die Bildung eines Soldatenrates. Es wird beschlossen, ein provisorisches Soldaten-Offiziers-Komitee zu bilden.

Sozialdemokratisches Urteil über Kaiser Karl.

bb, Berlin, 31. Okt. Unter der Ueberschrift „Der Fall Karl" bringt der jetzt der Regierung nahestehende „Vorwärts" einen Artikel gegen Kaiser Karl, in dem er sagt:

„Ein Kaiser aus ältestem Geschlecht steht vor dem amerikanischen Professor, der Präsident geworden ist, mit dem Hut in der Hand, und bittet um gut Wetter, denn Andrassys Telegramm an Lansing ist nichts anderes als eine demütige Supplik an den ungekrönten Herrn der Welt, eine Krone zu retten, die unter den Stößen des Schicksals längst ins Schaukeln geraten ist. Die k. und k. Monarchie bettelt um ihr Leben. Nun, da Hohenzollern von Glück und Sieg verlassen ist, versucht Habsburg den Rettungssprung aus dem gefährdeten Schiff in das Boot mit dem Sternenbanner. Auch wenn die österreichische Dynastie noch einen Rest ihres alten Ansehens rettet, was ist das alles wenn ihr Herz und Kern herausgeschält ist und niemand mehr an die große persönliche Würde glaubt, die dahinter stehen soll? Wenn die Deutschösterreicher zu uns kommen werden wir sie nicht fragen, ob sie mit Karl kommen oder ohne ihn. Es lohnt sich nicht, um Personen- und Formfrage einen Staat zugrunde gehen zu lassen. Das Verhalten des jungen Habsburgers kann nicht das geringste ändern an den Gefühlen, die wir im Reich für die Deutschösterreicher hegen. Als wir im Unglück waren, trug ihr Kaiser stillst seine Krone zur amerikanischen Versicherung sie aber blieben mit dem Herzen bei uns."

Eine Vertretung Deutschösterreichs in Berlin.

WTB Berlin, 31. Okt. Der Vollzugsausschuß der deutschösterreichischen Nationalversammlung wird, wie verlautet, zwecks Wahrnehmung der Interessen der Deutschösterreicher einen ständigen Vertreter nach Berlin entsenden, der die Fühlungnahme mit den Parlamentariern des Deutschen Reiches und der Reichsregierung wahrnehmen bzw. aufrechterhalten soll. Die Vertretung, die einem Parlamentarier Deutschösterreichs übergeben werden wird, soll schon in den allernächsten Tagen mit ihrer Tätigkeit beginnen.

Deutschland und Deutsch-Oesterreich.

WTB Wien, 31. Okt. Wie die Blätter melden, sprach sich die aus Deutschland zurückgekehrte Abordnung der deutschösterreichischen Nationalversammlung über das weitgehende Entgegenkommen, das sie in Ernährungsangelegenheiten und Verkehrsfragen in Berlin und Dresden fand, sehr befriedigt aus. Die „Neue Freie Presse" berichtet, daß die deutsche Reichsregierung bereits die Verpflegung Deutsch-Oesterreichs mit Mehl für 90 Tage zusichern wollte, als im letzten Augenblick die Antwortnote der Monarchie an Wilson bekannt wurde. Die Stimmung in Berlin sei völlig umgeschlagen. Trotzdem habe sich die Regierung bereit erklärt, vorläufig die Mehlversorgung auf 9 Tage zu gewähren und habe ein weiteres Verhalten in der Frage der Lebensmittelhilfe an Deutsch-Oesterreich von der Stellungnahme der österreichisch-deutschen Nationalversammlung zur Antwortnote an Wilson abhängig gemacht.

Die Auflösung.

* Wien, 31. Okt. (Telegraphen-Union.) In Pola sollen sich die Mannschaften der Kriegsschiffe bemächtigt haben, um sich dem südslawischen, dem ungarischen und dem deutschen Nationalrat zur Verfügung zu stellen. In Triest erwartet man das Eintreffen eines amerikanisch-anglo-französischen Geschwaders. Im Etappenraum an der italienischen und serbischen Front greift nach sicheren Nachrichten die Auflösung um sich.

WTB Wien, 31. Okt. Das Abgeordnetenhaus hält seine nächste Sitzung am 12. November ab.

bb Wien, 31. Okt. (Privattelegr.) Nach den aus Agram und Pola eingetroffenen Nachrichten hat die österreichisch-ungarische Marineverwaltung die Flotte dem südslawischen Nationalrat in Agram übergeben. Auf Vorschlag des Nationalrates wurde Kapitänleutnant Koch zum Kapitän der Flotte ernannt. Koch wurde bereits vom Kaiser in Audienz empfangen, der ihm die Ernennung persönlich mitteilte. Die Uebernahme der Flotte geschah in voller Ruhe. Den Stabsoffizieren wurde freigestellt, aus dem Dienst zu treten oder sich zur Verfügung zu halten. In Pola verlautet mit großer Bestimmtheit, daß morgen in Triest die amerikanische Flotte erscheinen und den Hafen besetzen werde, um die Sicherheit der dort wohnenden Italiener zu gewährleisten. Es steht jetzt fest, daß zwischen der Dynastie und den Südslaven schon lange Verhandlungen gepflogen wurden hinter dem Rücken der Deutschen, die doch ebenfalls zur Schaffung der österreichischen Flotte beigetragen haben. Die Dynastie glaubte wohl auf diese Weise das Küstenland Pola und die Flotte für sich gegen die Ansprüche der Italiener sichern zu können.

Die neue deutsch-österreichische Regierung.

bb Wien, 31. Okt. (Privattelegr.) Die deutsch-österreichische Regierung ist heute gebildet worden: Zu Staatssekretären wurden ernannt: Aeußeres: Viktor Adler (Soz.); Krieg: Rittmeister Joseph Meyer (Deutsch-Ungarisch); Inneres: Dr. Mataja (Soz.); Finanzen: Dr. Steinwender (Deutsch-National); Handel: Dr. Urban (Deutsch-national); Volkswohlfahrt: Juritsch (Christlichsozial); Unterricht: Waschek (Deutschnational); Justiz: Roller (Deutschnational); Ackerbau: Stockler (Christlichsozial); Fürsorge: Hannisch (Soz.); öffentliche Arbeiten: Zertik (Christlichsozial); Ernährung: ehemaliger Sektionschef Löwenfeld; Gesundheit: Prof. Dr. Kauwy. Heute mittag ist der provisorische Staatsrat mit den Delegierten der Nationalversammlung zur Uebernahme der Regierung in Wien zusammengetreten. Der Staatsrat dürfte sich nur als Beirat der Nationalversammlung und nicht als selbständiges Organ betrachten.

Offiziere und Soldaten dürfen sich den Nationalräten zur Verfügung stellen.

WTB Wien, 31. Okt. Amtlich wird verlautbart: Der Kaiser gestattete, daß auf ihr Ansuchen die Offiziere (Offiziersaspiranten) des Heeres, der k. und k. Landwehr bzw. des Landsturms und Gendarmerie des Hinterlandes, die in den Ländern heimatzuständig sind, für welche sich Nationalräte gebildet haben, dem betreffenden Nationalrat zur Verfügung gestellt werden, behufs Dienstleistung in den für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu bildenden oder gebildeten militärisch organisierten Körperschaften. Die Offiziere dürfen die für den neuen Dienst vorgeschriebenen Uniformen oder Abzeichen tragen. Die Gesuche der betreffenden Offiziere sind direkt dem Kriegsministerium vorzulegen. Der Kaiser gestattete weiter, daß den Militärkommandos und Mannschaftspersonen nach ihrer Bitte ebenfalls der Eintritt in die oben erwähnten militärisch organisierten Körperschaften bewilligt wird.

Strafunterbrechung und Haftenlassung.

WTB Wien, 31. Okt. Amtlich wird verlautbart: Allen Personen, die in Militärgefangenenhäusern wegen Verbrechens der Auflehnung und anderer gegen die Kriegsmacht des Staates gerichteter Handlungen, Hochverrats, Mitschuld am Hochverrat Majestätsbeleidigung, Beleidigung von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses, Störung der öffentlichen Ruhe, Auflaufes und Aufruhrs wegen Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung Freiheitsstrafen verbüßen, wird Strafunterbrechung bis auf weitere Weisung erteilt. Die Personen, welche sich wegen einer oben erwähnten strafbaren Handlung in Untersuchungshaft befinden, sind sofort auf freien Fuß zu setzen. Personen, die sich wegen Verbrechens der Desertion in Strafhaft befinden, wird Strafunterbrechung dann gewährt, wenn sich die Desertion als Tetterscheinung der nationalpolitischen Bewegung darstellt. Personen, die sich wegen einer solchen Desertion in Untersuchungshaft befinden, sind auf freien Fuß zu setzen. Straffälle, wobei ein anderes, den Strafsatz bestimmendes Verbrechen konkurriert, kommen für die Strafunterbrechung oder die Aufhebung der Untersuchungshaft nicht in Betracht. Hiernach sind die erforderlichen Verfügungen sofort zu treffen.

Der Uebergang der Behörden auf die Tschecho-Slowaken.

WTB Wien, 31. Okt. Wie die Blätter melden, vollzog sich die Uebernahme der staatlichen Behörden an die tschecho-slowakischen Nationalausschüsse in Böhmen und Mähren in allen Ressorts ohne Zwischenfall und Reibungen. Die Freudenkundgebungen dauern fort ohne daß es zu einem Zwischenfall gekommen wäre. Auch der Streik der Arbeiterschaft in Prag für die Feier der Neuordnung des tschecho-slowakischen Staates verlief ohne Zwischenfälle. Heute wird die Arbeit überall wieder aufgenommen.

Anarchie in Slawonien.

* Budapest, 31. Okt. Die „Köln. Ztg." meldet: In Slawonien ist die Anarchie vollständig. Plünderungen und Brandstiftung sind an der Tagesordnung. In Vocsa, Essek, Pakrac und anderen Gemeinden wurden die Magazine ausgeraubt. Die Häuser der Ungarn, Deutschen und Juden wurden angezündet. Außer Fahnenflüchtigen nehmen an den Plünderungen zahlreiche russische Kriegsgefangene teil. Nicht nur militärische, sondern auch bürgerliche Häftlinge wurden aus dem Gefängnis befreit. Die Wut der Menge richtet sich hauptsächlich gegen die Eisenbahnangestellten, die fast ohne Ausnahme Ungarn sind. In Slatina wurde eine Mühle, wo sich etwa 100 Eisenbahnwagen Getreide und Mehl befanden, in Brand gesteckt. Der Mob, der aus Mitgliedern der grünen Kader und Soldaten der kroatischen Landwehr besteht, die freiwillig abgerüstet haben, marschiert auf Veröce. Die Grenzstation Barcs ist mit ungarischen Eisenbahnern überfüllt, die nur das nackte Leben retten konnten. Vergangene Nacht verlangte der Stationskommandant von Gykenyes, eine an der Drau gelegene ungarische Grenzgemeinde, rasche militärische Hilfe, da das grüne Kader in Anmarsch sei. Die ungarische Gemeinde Bizvar sowie die kroatischen Dörfer stehen, so weit das Auge reicht, in Flammen. Aus Agram seien kroatische Truppen gegen das grüne Kader unterwegs. Nach einer Meldung des „Pesti Naplo" wurden auch die ungarischen Grenzstationen Barcs und Gykenyes in Brand geschossen.

Revolution in Ungarn.

* Budapest, 30. Okt. (Telegraphen-Union.) In Budapest hat der Militärische Rat die Herrschaft übernommen und die Republik ausgerufen. Abends versammelte sich eine vieltausendköpfige Menge auf dem Gisela-Platz vor dem ungarischen Nationalrat. In geschlossenen Kolonnen zogen vier Regimenter Soldaten unter Führung ihrer Offiziere heran und schworen dort dem Nationalrat die Treue. Unter unbeschreiblicher Begeisterung durchzogen die Demonstranten die Straßen der Hauptstadt. Hierbei kam es dazu, daß drei Mitglieder des Militärrates verhaftet wurden. Die Menge stürmte nach, und die Wachen wurden an die Gewehre gerufen. Wie ein Mann war dann die Besatzung des Platzkommandos zur Stelle, aber nicht um sich gegen die Menge zu wenden, sondern um sich bewaffnet an die Spitze der Demonstranten zu stellen. Der Zug bewegte sich sodann nach einer der Vorstädte, wo das Militärgefängnis gestürmt wurde und sämtliche dort internierten Militärsträflinge und wegen politischer und militärischer Vergehen verhafteten Personen und Soldaten befreit wurden. Unter beispiellosem Jubel durchzogen die Soldaten unter Ausführung von Offizieren mit gezogenem Säbel die Straßen der Stadt. Hochrufe auf die Republik erschollen. Die revolutionären Truppen haben sich auch des Budapester Ostbahnhofs bemächtigt. Truppen schlossen sich sofort den Revolutionären an. In der Stadt sind auch Zivilpersonen verhaftet worden. Die aufgestellten Maschinengewehre feuern Freudensalven. — Die Hafenstadt Fiume, die gestern noch in den Händen der Kroaten war, hat ihren Anschluß an Italien erklärt. Die italienische Flotte wird jede Stunde in Fiume erwartet.

* Berlin, 31. Okt. Wie das „Berl. Tageblatt" mitteilt, lief ihm Graf Michael Karolyi folgende Depesche zugehen:

Budapest. In Budapest herrscht die Revolution. Der Nationalrat übernahm die Regierung. Garnison und Polizei erkennen vollständig den Nationalrat an. Die Bevölkerung jubelt. Karolyi ist Präsident des Nationalrates.

Das Programm des Ministerpräsidenten.

WTB Budapest, 30. Okt. Ministerpräsident Graf Hadik erklärte einem Vertreter des „Az Est", sein Programm bestehe darin, daß er die großen Evolutionen durchführen wolle, doch wolle er eine demokratische Entwicklung und keine Revolution. Von ihm nahestehender Seite verlautet, der Ministerpräsident werde heute mit den Parteien der äußersten Linken verhandeln. Er hoffe, daß er auch Vertreter der Sozialdemokratie als Kabinettsmitglieder gewinnen werde. In erster Reihe werde er mit Andrassy- und Apponyi-Parteien und mit dem sogenannten linken Zentrum verhandeln, doch werde kein exponierter Politiker der Weckerle- und Tiszapartei in das Kabinett aufgenommen, ebenso würde der frühere Handelsminister Sterenyi und der Honvedminister Szurman ihre Portefeuilles behalten. Der Ministerpräsident werde vielleicht auch das Ministerium des Innern für sich behalten.

Kriegsziel- und Friedensfragen.

Was Japan fordert.

WTB London, 31. Okt. (Reuter.) Die „Times" erfährt aus Tokio vom 20. Okt.: Marquis Okuma, der bei Beginn des Krieges Ministerpräsident war, schreibt einen langen Artikel in der Zeitung „Kokumin", in dem er die Bedingungen auseinandersetzt, die Japan im fernen Osten für notwendig hält. Er findet, daß die Verwaltung der Samos-Inseln England und den Vereinigten Staaten überlassen werden muß, um den deutschen Stützpunkt im Stillen Ozean zu vernichten, daß Neu-Guinea Australien zufallen muß; die Marschall-, Karolinen- und Marianen-Inseln, die die Japaner besetzt halten, sind für Japan wertlos, aber in den deutschen Händen gefährlich. Da keine Gründe bestehen, warum sie einer dritten Macht gegeben werden sollten, muß Japan in den Besitz dieser Inseln bleiben. Das Telegraphenkabel, das Tsingtau mit den südlichen Gebieten über See verbindet, steht jetzt unter der Kontrolle der japanischen Flotte. Die Tsi-man-Eisenbahn (in der chinesischen Provinz Schantung) muß auch von den Japanern verwaltet werden. Japan muß mit den Alliierten wegen der Ordnung in Sibirien in Verhandlungen treten. Das Problem der Konzessionen und der anderen Interessen in diesen Gebieten muß so geregelt werden, daß keine Macht eine Vormachtstellung bekommt. In den Beziehungen Chinas mit den anderen Mächten müssen die Grundsätze der offenen Tür und gleichen Gelegenheit wie bisher beibehalten werden.

Von den Kriegsschauplätzen.

Oesterreichischer Bericht.

WTB Wien, 31. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Das Oberkommando hat bereits am 29. Oktober früh durch einen Parlamentär die Verbindung mit der italienischen Heeresleitung hergestellt. Es sollte kein Mittel zur Vermeidung weiterer unnützer Blutopfer, zur Einstellung der Feindseligkeiten und zum Abschluß eines Waffenstillstandes unversucht bleiben.

Das italienische Oberkommando hat gegen diesen von den besten Absichten geleiteten Schritt zuerst eine unverbindbar ablehnende Haltung eingenommen. Erst am 30. Oktober abends konnte der General der Infanterie von Weber mit einer Abordnung im Einverständnis mit dem italienischen Oberkommando die Gefechtslinie zur Einleitung von Verhandlungen überschreiten. Wenn demnach auf dem italienischen Kriegsschauplatz die Kriegsereignisse ihre Fortsetzung finden, müssen die Schuld und die Verantwortung lediglich auf Rechnung unserer Feinde geschrieben werden.

Der Chef des Generalstabes.

Türkischer Bericht.

WTB Konstantinopel, 28. Okt. Tagesbericht. Palästinafront: Der Feind fühlte gegen unsere neuen Stellungen dicht nördlich Aleppo nur mit geringen Kräften vor. — Mesopotamien: Am Tigris wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

Westfront.

Deutschland und die belgischen Wehrpflichtigen.

WTB Berlin, 31. Okt. Bei der Räumung eines Teiles des feindlichen Gebietes ist die Oberste Heeresleitung in eine schwierige Lage geraten. Es handelt sich um die belgischen Wehrpflichtigen, deren Anzahl in den geräumten Ortschaften sich bereits auf 100 000 beläuft. Trotzdem unsere Gegner seit Beginn des Krieges allgemein die rücksichtslose Internierung aller waffenfähigen Deutschen beschlossen und zum Teil in rücksichtsloser Weise durchführten, möchte die Oberste Heeresleitung, wenn möglich, es vermeiden, sich einem derartigen Vorgehen gegenüber diesen Wehrpflichtigen anzuschließen. Auf der anderen Seite ist es für uns militärischen und politischen Gründen nicht möglich, den waffenfähigen Belgiern die Freiheit zu lassen, um nach Räumung der Städte in den Kriegsdienst der Feinde zu treten. Es ist daher der belgischen und französischen Regierung mitgeteilt worden, daß die Oberste Heeresleitung bereit ist, die gesamte Bevölkerung des geräumten und auch möglicherweise noch zu räumenden Gebietes nicht zurückzuführen, sondern sie mit Einschluß der waffenfähigen Männer an ihren Wohnsitzen zu belassen. Dafür erwartet sie aber die Zusicherung, alle Männer zwischen 18 und 35 Jahren nicht in die belgischen, französischen oder verbündeten Streitkräfte einreihen, auch wo es sich um freiwillige Meldungen handelt. Es steht zu hoffen, daß die belgische und französische Regierung in nächster Zeit auf diesen Vorschlag eingehen werden.

Neutrales Urteil über den Geist der deutschen Truppen und die feindlichen Zerstörungen.

WTB Haag, 31. Okt. „Het Vaderland" schreibt: Der Geist im deutschen Heere, der durch die Ereignisse der inneren Politik und durch die Erwartung eines baldigen Friedens gedrückt war, hat sich gehoben durch die Erkenntnis, daß man jetzt wirklich und in engster Bedeutung des Wortes das Vaterland verteidigt. Die gebesserte Moral wird deutlich in dem langsamen Tempo des deutschen Zurückweichens. Inzwischen wird ein Teil Belgiens, der von den Verwüstungen des Krieges verschont geblieben war, das Schlachtfeld der Fortsetzung des Krieges. Ein Dorf nach dem anderen kommt in die Feuerlinie und wird kurz und klein geschossen. Eine Anzahl von Einwohnern läßt hierbei ihr Leben. Armes Flandern und arme Flamen im belgischen Heere, die Ihr an der Verwüstung des eigenen Landes teilnehmen müßt. Kommt es nicht zu einem annehmbaren Waffenstillstand und zu Friedensverhandlungen, wird vielmehr die Forderung bedingungsloser Uebergabe aufgestellt, so kämpft Deutschland weiter; darauf ist immer weniger zu zweifeln. Schritt für Schritt weicht es dann, bis es die sichere Maas-Linie erreicht hat.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 30. Okt. abends. Oertliche Unternehmungen in der Gegend südlich Guise erlaubten uns, mehrere feindliche Gräben zu nehmen und uns der Straße Guise nach Herie-la Vieville zu nähern. Unsere Truppen setzten ihren Angriff zwischen Banogne und Happy fort und machten Gefangene. Westlich St. Quentin gegen die Höhe 145 sind sehr lebhafte Kämpfe im Gange. Unsere Truppen leisteten mehreren feindlichen Gegenangriffen Widerstand. Sonst ist nichts zu melden.

Englischer Heeresbericht vom 30. Okt. Die Engländer drangen den Tigris aufwärts vor und gestreuten die Türken. Sie machten weitere 1000 Gefangene.

Amerikanischer Bericht vom 30. Okt. An der Verdunfront war der Tag durch heftiges Artilleriefeuer gekennzeichnet. Oestlich der Maas wurde ein feindlicher Vorstoß gegen die Linien östlich Beaumont abgewiesen. In der Woevre entwickelten unsere Patrouillen wieder rege Tätigkeit und brachten Gefangene ein. Unsere in der Front der ersten Armee tätigen Jagdgeschwader schossen 21 feindliche Flugzeuge und zwei Beobachtungsballone ab. Zwei unserer Flugzeuge fehlen.

Tapfere Opfer.

Aus dem Felde schreibt uns der Presseoffizier Hauptmann von Weiher:

ff. Durch unser Ausweichen vor starkem Druck des Feindes sind nun eine Reihe weiterer Ortschaften in den Bereich des feindlichen Artilleriefeuers gerückt worden. Ihre Bewohner kennen die Rücksichtslosigkeit des Engländers, der — als Träger der Weltkultur und des Weltgewissens — jede Herme und jedes Dorf, gleichgültig, ob es von den Insassen geräumt ist oder nicht, zusammenschießt. So verlassen sie in wilder Hast ihr Heim und wandern ostwärts. Langen Zügen dieser Unglücklichen begegne ich auf den Straßen hinter der Front. Meist im schwarzen Sonntagsstaat, ernst und still vor sich hinblickend, machen sie den Eindruck einer Leichenprozession; denn nur wenige hatten Zeit, in Henkelkorb oder Handwagen das Notdürftigste mitzunehmen.

Ja, — ernst und still wandern sie ihren Leichenpfad, — in Zukunft angewiesen auf das Erbarmen von Freunden weit hinter der Front, — denn ihre Heimat leben sie nur als Schutthaufen wieder. Ueber ihnen allen steht das Wort des alten Mannes, mit dem ich sprach: „Nous sommes sacrifiés" — wir sind geopfert! Kein Weinen, Jammern, — auch unter den Frauen nicht; ich sah keine Träne. Sie fassen dieses Opfer groß auf: zu leiden, damit das Vaterland lebe!

„Oh, mein Herr," sagte mir der Alte, „40 Jahre habe ich dort oben auf meiner Scholle gesessen, die Töchter hat sich verheiratet, mein Sohn ist Soldat geworden, mir Einziger, — und ich habe nichts mehr von ihm gehört. Für die Kinder habe ich gearbeitet und nun muß ich selbst fort und um Barmherzigkeit betteln. Aber mein Junge ist wohl tot und da will ich auch gern als Opfer sterben, wenn nur Frankreich lebt." — Von dem öffentlichen Friedensangebot wußten die Meisten. „Die Advokatengesellschaft in Paris, die sich Regierung nennt, — Gott möge sie verfluchen!" tönt es von vielen Lippen. — Nur eine junge Frau weint still vor sich hin; mit der Linken führt sie ihren sechsjährigen Buben, mit der Rechten schiebt sie einen kleinen Kinderwagen: darin die kleine Leiche ihres Jüngsten. „Es war seit drei Tagen krank und ist heute Nacht, als wir herausmußten, gestorben", schluchzt sie auf.

Wie sähe es in Deutschland aus, wenn wir vor dem Ansturm des Feindes von Haus und Hof müßten? Würden auch wir des Dichters Worte gedenken: „Deutschland muß leben — und ob wir sterben müßten!"? Die unerschütterliche Tapferkeit, mit der bis zum Tode erschöpft, Heer und Heimat Frankreichs kämpft und leidet, sollte uns ein Vorbild sein.

Unsere Minensucher.

Von Oberleutnant zur See v. Borries.

Wer von all den Millionen Zeitungslesern ahnt wohl, was es heißt, wenn im Bericht des Admiralstabes steht: „Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz versenkten unsere U-Boote soundso viele tausend Tonnen" oder: „Leite unserer leichten Seestreitkräfte griffen die englische Küstenbewachung an"? Wenige wissen, wieviel schwere, zähe Arbeit, wieviel entsagungsvolles Ausharren und Warten vor- und nebenher gehen muß, wenn unsere Unterseeund Torpedoboote jetzt, nach vier Kriegsjahren, in denen auch der Gegner seine Kräfte zur Höchstleistung angespannt hat, immer wieder an den feindlichen Küsten erscheinen. Der Laie wird sagen, man liest doch immer, die englische Flotte liege sich in der Nordsee nicht sehen, wer will denn da unsere Seestreitkräfte hindern, zu fahren, wohin sie wollen; das Meer hat doch keine Schützengräben und Drahtverhaue? Stimmt wohl, aber trotzdem Johann Bull, seine stolze Flotte im Bereich unserer Torpedorohre und Geschütze aufmarschieren zu lassen, nach zerwühlten Stellungen und drahtstarrenden Hindernissen wird man in der Nordsee vergeblich suchen; unberührt in unermüdlicher Einheit liegt sie noch heute da, als ist der Krieg spurlos an ihr vorübergerauscht, und doch birgt sie in ihrem Schoß eine furchtbare Saat, die schlimmer ist als Drahtverhau und Sperrfeuer, eine leblose, tödrigende Dornenhecke die von Jütland bis an die holländische Küste wuchert: die Minensperren.

Auch der Landkrieg kennt Minen; unterirdisch angebrachte Sprengmassen; aber die Anlage kostet viel Zeit, und ihre Wirkung ist ungewiß; dem Seekrieg dagegen hat nächst dem U-Boot die Mine erst sein heutiges Gesicht gegeben. Als 1914 unsere U-Boote mit ungeahntem Erfolge hervortraten, verschwand Ablons große Flotte von der offenen See; nur schnelle kleine Fahrzeuge noch suchten den „Wasserratten" das Handwerk zu legen. Ohne Erfolg, die „damned German submarines" waren zu flink und, einmal im freien Wasser, kaum zu fassen. Da parierte man jenes stolze Wort Churchills und versuchte den „Ratten", weil man sie nicht herausjagen konnte, wenigstens ihre Löcher zu verlegen: das Mittel zum Sperren aber ist im Seekriege die Mine.

In dunkler, unsichtiger Nacht schleicht der Minenleger sich heran; seine Pforten öffnen sich, und taktmäßig, in regelmäßigen Abständen, klatscht es hinter seinem Heck ins Wasser, mehr, immer mehr bis seine Decks leer sind, dann verschwindet er in brausender Fahrt heimwärts. Und wenn der Morgen graut, schaukeln dort, unsichtbar, wenige Meter unter der Oberfläche, dicht an dicht die unheimlichen Essenkäse, die in ihrem Innern viele Kilogramm des modernsten Sprengstoffes bergen. Wehe dem Fahrzeug dessen Kiel einen von ihnen berührt, ein donnernder Knall, Splittern und Krachen, und die See schließt sich über einem neuen Opfer.

Aber unsere U-Boote müssen hinaus, das ist die Aufgabe all der stillen Kämpfer zur See, der Torpedo-, Minensuch- und Minenräum- und Minenschutzboote. Hart ist es, dort draußen auf ewig dampfendem, schlingerndem Boot zu stehen, tage-, wochen-, jahrelang, und hinausspähen nach Westen, nach dem Feind, der nicht kommt; härter noch Tag für Tag in See zu entbehren, sauer Arbeit mit dem Leben zu spielen, wie es der Minensucher muß. Da trampft sich manchem die Faust um die Reeling, wenn die Kameraden vom U- und Torpedobooten in brausender Fahrt gegen Westen steuern, um den Feind zu offenem Kampf zu stellen. Unser Feind ist unsichtbar, kein frischer Angriff führt uns zum Siege, seelenlos lauert um uns, unter uns der Tod, und eine Spiel mit dem Zufall scheint's, ob er trifft oder nicht.

Und doch findet auch der Minensucher Befriedigung und Stolz in seiner Tätigkeit; mehr und mehr ist ihm und anderen die ungeheure Bedeutung seiner Aufgabe klar geworden. Auf den Minensucher sehen U-Boots- und Torpedobootsmann, Geschwader- und Flottenchef mit gleicher Spannung; wo er Bresche schlägt, ist für Ausfallstor, wo er versagt, da bleibt das Meer verriegelt. Tag für Tag wühlen sich die kleinen grauen Boote weit hinaus in das „nasse Dreieck" immer wieder finden sie reiche Arbeit, und greift auch der Tod einmal dazwischen, zersplittert eins von ihnen im Krachen einer detonierenden Mine und reißt manchen braven Kameraden mit sich in die Tiefe, wir wissen, auch unsere Arbeit war nicht umsonst!

Vermischte Kriegsnachrichten.

Dienstpflicht in Polen.

WTB Warschau, 29. Okt. Das vorläufige Gesetz über die allgemeine Dienstpflicht ist vom Regierungsrat nach Meldungen der Morgenblätter unterzeichnet und von sämtlichen Ministern gegengezeichnet. Desgleichen vollzog der Regentschaftsrat das Unterschrift unter den Erlaß betreffend die sofortige Inangriffnahme der Bildung eines regulären Nationalheeres.

Deutsches Reich.

Abg. Hué soll ins preußische Ministerium berufen werden.

bb Wie man der „Voss. Zeitung" aus parlamentarischen Kreisen mitteilt, soll der sozialdemokratische Bergarbeiterführer Otto Hué in das preußische Staatsministerium berufen werden.

Hué ist am 2 November 1868 zu Herde in Westfalen geboren. Nachdem er das Schlosserhandwerk erlernt hatte, arbeitete er auf mehreren Großeisenwerken, u. a. bei Krupp. 1894 wurde er Beamter des Deutschen Bergarbeiterverbandes. Er schrieb mehrere Broschüren, z. B. „Der Bergarbeiterschutz", „Neutrale oder parteiische Gewerkschaften" sowie eine Geschichte der Bergarbeiter. Von 1903 bis 1911 war Hué Mitglied des Reichstags für Bochum-Gelsenkirchen; 1913 wurde er in das preußische Abgeordnetenhaus gewählt.

Wer Banknoten hamstert

und Darlehenskassenscheine, handelt töricht. Sie sind zinslos, bei Brandfällen und Diebstählen tritt völliger Verlust ein.

Wer Kriegsanleihe zeichnet, handelt klug.

Sein Geld ist ebenso sicher angelegt wie in Banknoten, und noch nützlicher, denn er erhält halbjährlich tadellos seinen Zins.

Letzte Nachrichten

Die Entente-Waffenstillstandsbedingungen noch nicht bekannt.

bb **Berlin**, 31. Okt. (Privattelegr.) Gegenüber den neuerdings umlaufenden Gerüchten, daß die Waffenstillstandsbedingungen hier bereits amtlich bekannt geworden seien, kann die „B. Z. am Mittag" erneut feststellen, daß alle derartigen Meldungen falsch sind. In unterrichteten Kreisen ist man überhaupt der Ansicht, daß die Waffenstillstandsbedingungen nicht zuerst im Auswärtigen Amt, sondern dem Großen Hauptquartier mitgeteilt werden würden. Im übrigen wartet man die Mitteilung mit der Ruhe ab, die allein der Lage und der Würde des deutschen Volkes entspricht.

Wilsons Note an Oesterreich.

WTB **Washington**, 31. Okt. (Telegr.) Associated Preß meldet, daß Wilson eine Note an Oesterreich entwirft, die möglicherweise heute abend veröffentlicht wird. Man erwartet, daß die Antwort sich auf dem Boden der Annahme aller Bedingungen, einschließlich der tatsächlichen Unabhängigkeit der unterdrückten Nationalitäten stellen wird. Oesterreichs Ersuchen wird den Alliierten überlassen werden.

Der Waffenstillstand mit der Türkei unterzeichnet?

WTB **London**, 31. Okt. (Telegr.) Reuter. Der Waffenstillstand mit der Türkei wurde am 31. Oktober mittags unterzeichnet. (Eine amtliche Meldung liegt bisher nicht vor.)

Graf Tisza das Opfer eines Attentats geworden.

WTB **Budapest**, 31. Okt. (Telegr.) Ungarisches Telegraphenbureau. Graf Tisza ist das Opfer eines Attentats geworden. Auf einem Spaziergang mit einer Verwandten in der Hermingenstraße wurde er von Soldaten durch Revolverschüsse getötet. Die Begleiterin ist angeblich verwundet.

Erklärungen des Wiener Ministerpräsidenten.

WTB **Wien**, 31. Okt. (Telegr.) In seiner Programmrede vor den versammelten parteiführern richtete der Ministerpräsident Lammasch u. a. die Aufforderung an die Front, sich nicht wegen der Aussicht auf Waffenstillstand und Frieden sofort aufzulösen, sondern Ordnung und Selbstzucht zu bewahren, damit die Gefahr einer Ueberflutung der Länder durch die ordnungslos sich zurückziehende Armee abgewandt werde. Die Regierung stehe aus innerlichster Ueberzeugung auf dem Standpunkt des Selbstbestimmungsrechtes aller Nationen, welches sie voll und ganz anerkannte. Sie möchte jedoch betonen, daß definitive Beschlüsse nicht gefaßt werden sollen, bevor die Helden von der Front in die Heimat zurückgekehrt und in die volle Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte wieder eingetreten seien. Alle inzwischen getroffenen Maßregeln betrachte die Regierung daher nur als provisorische, einer endgültigen, freien, allgemeinen Abstimmung unterliegende. In der Uebergangszeit werde die Regierung die Abwicklung der Geschäfte den Wünschen der Vertreter der Völker anpassen und sich als Treuhänderin der künftigen Staaten betrachten. Diese neuen Staaten würden selbstverständlich bei den Friedensverhandlungen vertreten sein, sie würden auch in keiner Weise gehindert werden, ihre internationalen Beziehungen mit den neutralen Staaten sofort aufzunehmen. Die Erklärung des Ministerpräsidenten wies ferner darauf hin, daß gewisse Zusammenhänge, die sich insbesondere aus der Wirtschaft ergäben, in Form von Fragen weiterleben, über die sich die selbständigen Staaten untereinander verständigen müßten. Insbesondere sei dies notwendig hinsichtlich aller aus der Liquidation des Friedens sich ergebenden Aufgaben, hinsichtlich der Aufteilung der bisher gemeinsam getragenen Lasten, insbesondere der Versorgung der Beamten, Bezahlung der Gehälter, Pensionen, Versorgung der Invaliden und Befriedigung der Ansprüche aller derjenigen die in irgend einer Weise materiellen Schaden erlitten hätten. Die Armee werde sich der geänderten staatsrechtlichen und politischen Struktur anpassen müssen. Dies werde aber erst dann erfolgen können, wenn der feindliche Druck an der Front aufhört. Dies bestätigte sodann der Ministerpräsident auf eine Erklärung des Kriegsministers, wonach die Armee sich unbedingt der staatlichen Neukonstruktion anpassen werde.

Zur Lage in Ungarn

WTB **Berlin**, 1. Nov. (Telegr.) Amtlich. Die letzten Nachrichten aus Budapest zeigen, daß die von einem Teil der deutschen Presse übernommenen Nachrichten über starke revolutionäre Unruhen übertrieben sind. Die innere Neuordnung Ungarns hat soeben zur Bildung eines Ministeriums Karolyi geführt. Dieses hofft in kurzer Zeit Herr der Lage zu sein und die bestehenden Unruhen zu beseitigen.

Feindlicher Fliegerangriff auf Bonn.

WTB **Bonn**, 1. Nov. (Telegr.) Gestern nachmittag wurde die offene Stadt Bonn von feindlichen Fliegern angegriffen. Leider ist eine größere Anzahl Personen getötet und verletzt worden. Nähere Angaben erfolgen nach genauer Feststellung.

Erhöhung der preußischen Einkommensteuer.

Wie verlautet, wird die kommende Novelle zum preußischen Einkommensteuergesetz in erster Linie eine Erhöhung der Steuersätze erhalten. Sie wird eine gesetzliche Regelung der Beweislast bringen in dem Sinne, daß dem Steuerpflichtigen der Nachweis obliegt, falls er der Steuerbehörde eine Ueberbürdung behauptet. Die grundlegenden Fragen über Veranlagung nach dem dreijährigen Durchschnitt, über die Veröffentlichung in der Verbesserung der Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. sollen einer größeren Reform, die erst nach Friedensschluß durchzuführen ist, vorbehalten bleiben.

Lohnforderung der Eisenbahner. Der Allgemeine Eisenbahnerverband (Sitz Berlin) und der Zentralverband deutscher Eisenbahner (Sitz Elberfeld) haben eine gemeinsame Eingabe an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtet, in welcher eine durchgreifende Lohnerhöhung die Vermittlung der seit langem geforderten Lohnreform, ferner die sofortige Zahlung einer einmaligen Teuerungszulage an alle Eisenbahn-Handwerker, -Hilfsbeamten und -Arbeiter und schnelle und durchgreifende finanzielle Hilfe für die Altpensionäre gefordert wird. Die genannten Verbände sprechen die Erwartung aus, daß jene Forderungen in gemeinsamen Beratungen von Vertretern des Ministeriums mit Vertretern der Verbände eine befriedigende Lösung erfahren.

An unsere Leser!

Die Papierfabriken haben vom 1. November an den Papierpreis wieder erheblich erhöht. Auch die sonstigen Ausgaben sind weiter bedeutend gestiegen. Die Tageszeitungen sehen sich deshalb gezwungen, den Bezugspreis abermals zu erhöhen. Derselbe beträgt für unsere Blätter ab 1. November monatlich

Mk. 1,40.

Verlag des Herner Anzeigers, Anzeigers für das Amt Sodingen und Gerther Anzeigers.
Verlag der Herner Zeitung,
Sodinger Zeitung und Gerther Zeitung.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 1. November.

× **Frieden! Freiheit! Arbeiterschaft!**

Frieden! Freiheit! Arbeiterschaft! so lautet das Thema, über das Redakteur Imbusch — Essen am Sonntag Vormittag 11 Uhr im großen Saale des katholischen Gesellenhauses sprechen wird. Der Redner, ein Bruder des auf dem Felde der Ehre gefallenen Landtagsabgeordneten Imbusch, nimmt als Redakteur des Bergknappen innerhalb der christlichen Arbeiterbewegung eine führende Stellung ein; auch als gewandter und glänzender Redner ist er, besonders in Gewerkschaftskreisen, allgemein bekannt. Er wird über die brennenden und brennendsten Tagesfragen sprechen und den Standpunkt der deutschen christlichen Arbeiterschaft zu den neuesten schwerwiegenden politischen Ereignissen betonen und klarlegen. Angesichts der radikalen Hetze, die von den sogen. „Unabhängigen" und der ihnen ergebenen Generalanzeiger-Hetzpresse betrieben wird, will die christliche Arbeiterschaft von Herne auch ihrerseits in der Kundgebung am kommenden Sonntag dokumentieren, daß sie nicht gewillt ist, derartige, die Volksseele vergiftenden Ideen hochkommen zu lassen. Durch klare unzweideutige Aufklärung und die Bekundung des unerschütterlichen Willens, der neuen deutschen Volksregierung treu und entschlossen zur Seite zu stehen, will sie ein Bollwerk sein gegen alle umstürzlerischen Gewaltideen, wie sie hier und da sich breit zu machen versuchen. Pflicht der gesamten christlichen Arbeiterschaft ist es, sich in diesem Bestreben zum Heile unseres schwergeprüften Volkes, hinter seine erprobten Führer zu stellen. Auf drum, am Sonntag vormittag zum Gesellenhause, zur Massenkundgebung der christlichen Arbeiterschaft von Herne!

* * *

Aus der städt. Lebensmittelkommission.

× Gestern nachmittag fand unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Sporleder wieder eine Sitzung der Lebensmittelkommission statt, in der zunächst die gegenwärtige allgemeine politische Lage in ihrer Beziehung zur Lebensmittelversorgung beleuchtet wurde.

Ferner wurden die Schwierigkeiten in der Uebergangswirtschaft behandelt und auch auf diesem Gebiete die Maßnahmen auf dem Arbeits- und Lebensmittelmarkt besprochen, die hier für einen ruhigen Uebergang zu treffen sind. Vor allen Dingen wurde es auch als notwendig bezeichnet, daß die Bevölkerung sich darüber klar werden muß, daß mit dem Frieden die ganzen Lebensmittelverhältnisse eher schlimmer, denn besser werden. Als ungehörig und unverständlich wurde vom Vorsitzenden es betrachtet, daß Garnisonverwaltungen Militärpersonen ohne jede Verpflegung zu die Heimat beurlauben; beispielsweise in der vorigen Woche 1100, für die die Garnisonverwaltungen Pflegemittel erhalten, die Kommunen dag gen nicht, wodurch deren ganzer Ernährungsplan mitunter über den Haufen geworfen wird.

Welchen Umfang die Grippe in Herne genommen hatte, geht aus den besonderen Zuwendungen an Kranke hervor. Beispielsweise sind in der Zeit vom 1—24. Oktober an besondere Krankenzuwendungen ausgegeben worden: 28 Zentner Zwieback, 16½ Zentner Butter, 64 286 Eier, 42,75 Zentner Haferflocken, ferner große Mengen kondensierter Milch, Gerste, Malzextrakte usw.

Betr. der Kartoffeln wurde mitgeteilt, daß die Eisenbahn der Stadt für die Bummelkartoffeln gutwillig 4846,40 M. Schadenersatz geleistet hat, sodaß der Stadt noch 1800 M. verbleiben, außer dem Verlust, der der Stadt entstanden ist durch Verladen von Kartoffeln in Wagen mit geschlossenen Luken. Bezeichnender Weise ist die Anlieferung mit Kartoffeln bedeutend schlechter als im Vorjahre. So waren am 22. Oktober (als Stichtag) in Herne erst 30% der zu liefernden Kartoffeln eingelaufen gegen 48% bis zum gleichen Tage des Vorjahres. Um für alle Fälle für das Frühjahr gerüstet zu sein, wird die Lebensmittelkommission größere Mengen Kohlrüben beschaffen. Ein größerer Posten Möhren ist in Mieten eingeliefert, der überschüssige Weißkohl eingeschnitten worden. Eine große Gefahr für die Städte liegt in der Kartoffelhamsterei, die in einem Umfange eingesetzt hat, daß die Lieferkreise schließlich nicht mehr die Städte beliefern können.

Da auch die Frage der Haltbarkeit der diesjährigen Kartoffeln noch zweifelhaft ist, sind die Aussichten auf diesem Gebiete nicht rosig.

* * *

△ **Erster Kammermusikabend.**

Die Beliebtheit, deren sich Kosman's Kammermusikabende in unserer musikliebenden Bürgerschaft im vorigen Winter erfreuten, ist ihnen treu geblieben, wie der in Anbetracht der denkbar ungünstigen Zeit- und Gesundheitsverhältnisse recht gute Besuch des vorgestrigen Konzerts erkennen ließ. Es wäre ja auch wirklich schade, wenn diese ganz hervorragenden musikalischen Darbietungen in unserer Bürgerschaft nicht die Würdigung und Unterstützung fänden, die ihnen tatsächlich zukommt. Zunächst hörten wir die Grieg'sche F-dur-Sonate für Violine und Klavier in ausgezeichneter Wiedergabe, in der sich neben Herrn Kosman Herr Gerhard Bunk-Dortmund als ein bedeutender Klavierspieler zeigte. Das schöne, aber schwierige Werk ergriff die Zuhörer ganz besonders in dem anziehenden 2. Satz mit seinem stolzen Thema. Herr Kosman spielte dann noch mit edlem Ton Svendsen's Romanze, in der er den ganzen Zauber seiner hohen Künstlerschaft bewährte, während er in dem bekannten Perpetuum mobile von Ries mehr sein virtuoses, alle Schwierigkeiten mit Leichtigkeit überwindendes Können zu offenbaren vermochte. Bestens gelang ihm auch der 1. Satz der Spohr'schen Sonate für Violine und Harfe. Als Harfenisten lernten wir hierbei und in der Ossian-Fantasie von Thomas Herrn Paul Huber aus Essen kennen, der uns durch die Wahl der Kompositionen auch gleichzeitig die Licht- und Schattenseiten seines feinen, ihm meisterhaft gespielten Instrumentes erkennen ließ. Es ermangelt der Selbständigkeit. Dagegen schon im Zusammenspiel mit Violine tritt der eigenartige bestrickende Klangzauber der Harfe ganz anders hervor. Die Spohr'sche Sonate war dazu recht glücklich gewählt und weckte lebhaften Beifall. Frau Minna Obsner-Essen, den Herren bestens bekannt, sang eine Reihe Lieder von Strauß, Wolf, Wagner, Cornelius und Pfitzner, von denen die „Träume" Wagner's wohl am besten gelangen, während andere scharf an die Grenzen ihrer — übrigens gutgeschulten — Stimme führten. Die Undeutlichkeit der Aussprache hemmte das Verständnis ihrer Darbietungen empfindlich. Es dürfte sich empfehlen, nächstens den Liedertext wieder in das Programm aufzunehmen. Den Schluß des Konzerts bestritt Herr Bunk mit einer vollendeten Wiedergabe von Schumann's Fis-dur-Romanze, in der er mit wundervollem Anschlag feinstes musikalisches Empfinden verband und mit der glänzend — im ersten Teil vielleicht etwas hastig — gespielten As-dur-Polonaise von Chopin. Statt Lisztwenig ansprechender Abendstimmung hätten wir lieber etwas Gediegeneres gehört. Gespielt wurde sie einwandfrei. Es hatte der erste Kammermusikabend einen vollen Erfolg. Wir freuen uns schon auf die weiteren Abende.

Eine von anderer kunstverständiger Seite uns zur Verfügung gestellte Besprechung mußten wir für die morgige Nummer zurückstellen.

Auszeichnung von Rettungsmannschaften.

Am Mittwoch fand auf der Zeche Shamrock in Herne eine schlichte aber erhebende Feier statt. Es erschien Herr Oberbergrat Stöcker als Abgesandter des Oberbergamtes Dortmund, begleitet von Herrn Bergrat Kircher dem zuständigen Bergrevierbeamten, um den Beamten und Arbeitern der Zeche, welche sich bei der Rettungstätigkeit auf der Zeche Friedrich der Große anläßlich der dort am 28. Februar ds. Js. stattgehabten Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosion besonders hervorgetan hatten, die ihnen verliehenen Ordensauszeichnungen zu überreichen. Die Auszuzeichnenden waren versammelt und Herr Oberbergrat Stöcker ließ noch einmal an Hand des amtlichen Berichts der Bergbehörde in Herne kurz die Vorgänge auf der Zeche Friedrich der Große an ihrem Geiste vorübergehen und hob dabei besonders hervor, daß die klare Erkennung der Sachlage und die rechtzeitige Herbeirufung der Shamrocker Rettungstruppe durch Herrn Bergrat Kircher die Einleitung der Rettungsaktion ermöglichte und daß dann in deren Verlauf sechs Beamten der Zeche Friedrich der Große durch das zielbewußte, besonnene und unerschrockene Vorgehen der mit Gasatmungsgeräten ausgestatteten und mehrgeübten Mitglieder der Shamrocker Rettungstruppe das Leben gerettet wurde.

Folgende Auszeichnungen wurden den nachbenannten Herren eingehändigt: Die Rettungsmedaille am Bande: Fahrsteiger Rudolf Mittelbach, Reviersteiger Heinrich Espey, Hauptgerätewart Friedrich Rottmeyer. Das Verdienstkreuz in Silber: Steiger August Bölling. Das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: Fahrhauer Gustav Gütemann, Schießfahrhauer Karl Lammermann, Schlosser Friedrich Kuhlmann. Das Allgemeine Ehrenzeichen: Hauer Wilhelm Bastians, Hauer Friedrich Müller. Die so Ausgezeichneten bezeigten sichtliche Freude über die ihnen zuteil gewordene wohlverdiente Auszeichnung, zu denen auch wir gratulieren. Wir hören, daß die Zuerkennung der Rettungsmedaille an die Träger von Gasatmungsgeräten deshalb besondere Beachtung verdient, weil in diesem Falle das Vorliegen der Lebensgefahr für den Lebensretter, obschon er selbst mit einem Atmungsgerät ausgestattet ist, zum ersten Male die staatliche Anerkennung und Würdigung gefunden hat.

× **Keine Erhöhung der Kartoffelration.**

Im Kriegsernährungsamt fand eine Besprechung zwischen Vertretern des Zechenverbandes (als solche waren Bergwerksbesitzer Hugo Stinnes und Geheimrat Hugenberg erschienen) und der Bergarbeiterverbände einerseits und dem Staatssekretär von Waldow anderseits statt, die den Zweck hatte, Auskunft über die Versorgung der Industriebevölkerung mit Lebensmitteln zu erhalten. Die Vertreter des rheinisch-westfälischen Bergbaus und der Bergarbeiterverbände äußerten Besorgnisse, zumal im Hinblick auf die teilweise schlechte Versorgung mit Kartoffeln im rheinisch-westfälischen Industriebezirk. Staatssekretär von Waldow wies bezüglich der Kartoffelversorgung darauf hin, daß eine Besserung in der Gestellung von Transportmitteln in den letzten Tagen bereits eingetreten sei und daß verschiedene Maßnahmen der Heeresverwaltung diese Verbesserung noch verstärkten. Neben der Tagesversorgung könnte auch die Einkellerung restlos erledigt werden. An eine Erhöhung der Kartoffelration von 7 auf 10 Pfd. sei freilich nicht zu denken, da die Gesamternte an Kartoffeln nicht so gut ausgefallen sei, wie im vorigen Jahre 1917. Die Brotgetreideernte sei um 15 Prozent besser ausgefallen, als die vorjährige. Die heutige allgemeine Brotration und die Zulage für Schwerst- und Schwerarbeiter könnten infolgedessen bis zum 16 August 1919 beibehalten werden. Infolge der guten Haferernte könnte weiterhin eine Verbesserung der Ernährung gegenüber dem Vorjahr inbezug auf Nährmittel (Haferflocken) erzielt werden.

In einem Erkenntnisse des Kammergerichts

wird ausgeführt, daß bei karten- und markenpflichtige Waren, die Marken- oder Kartenabschnitte sofort bei dem Verkauf und bei der Uebergabe der Ware abgegeben werden müssen. Hinfällig sei die Annahme des Beschwerdeführers, daß eine Nachbringung auch mehrere Tage nach dem Verkauf genüge. Es entspreche der sungemäßen Auslegung des Wortlauts der in Betracht kommenden Fleischordnung und den im Anschluß an sie erlassenen Ausführungsanweisungen und kommunalen Anordnungen, daß die entgeltliche und unentgeltliche Abgabe von Fleisch nur gegen gleichzeitige Vorlegung der Reichsfleischkarte und Abtrennung der entsprechenden Abschnitte erfolgen soll.

Vorstandssitzung des Preußischen Städtetages.

Am 24. Oktober fand im Berliner Rathaus unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Wermuth eine Vorstandssitzung des Preußischen Städtetages statt. Von den Beratungsgegenständen verdient besondere Hervorhebung die Verwaltungsordnung für die höheren Schulen. Der Vorstand beschloß, den Mitgliedsstädten die baldige Einführung der Verwaltungsordnung und die Schaffung der durch sie vorgesehenen Einrichtungen — Schulausschüsse und Elternräte — auf das wärmste zu empfehlen. Einer eingehenden Beratung wurde ferner der Entwurf eines Jugendfürsorgegesetzes unterzogen. Der Vorstand beschloß, in einer ausführlich zu begründenden Eingabe zu dem Gesetzentwurf Stellung zu nehmen und eine Reihe von Abänderungsvorschlägen zu machen; hierbei soll in den Vordergrund gedenken gestellt werden, daß das Gesetz hinsichtlich der Einführung eines besonderen Jugendamtes unrichtig aufgebaut sei, da hierdurch die Organisationshoheit der Stadtverwaltungen verletzt werde. Die geplante Abänderung des § 9 des Einkommensteuergesetzes durch Aufhebung der Bestimmung über die Berechnung nach dem dreijährigen Durchschnitt glaubte der Vorstand nicht befürworten zu können, da die Berechnung der Steuer nach dem Einkommen des letzten Jahres schwere Schwankungen und Erschütterungen der städtischen Haushaltspläne herbeiführen würde.

× **Die Grippe**

ist, wie in der gestrigen Sitzung der Lebensmittel-Kommission von ärztlicher Seite mitgeteilt wurde, seit einigen Tagen mit aller Macht im Abnehmen begriffen. Die Krankheitsziffern gehen rapide zurück und damit auch die Todesfälle. Falls das gegenwärtige gute Herbstwetter anhält, dürfte die Seuche bald in Herne erloschen sein.

Wie uns mehrfach aus unserem Leserkreise mitgeteilt wird, ist das in Nr. 251 des Anzeigers vom 26. Oktober empfohlene Mittel tatsächlich mit großem Erfolge angewandt worden, sodaß wir es also unseren Lesern zum Gebrauch nur bestens empfehlen können.

Die städtische Bücherei

ist heute des Festtages wegen geschlossen.

r. **Die Schöpfung.**

Der Musikausschuß schreibt uns: Der Einzelkartenverkauf für die „Schöpfung"-Aufführung ist im gange. Zwecks Sicherung eines Platzes kann nur empfohlen werden, sich in der Städtischen Buchhandlung umgehend Eintrittskarten zu beschaffen. Da alle Plätze numeriert sind, ist vorzeitiges Erscheinen am Aufführungstage nicht erforderlich. Die Mitwirkenden seien daran erinnert, daß am heutigen Freitagabend 8 Uhr in der Aula des Lyzeums die Chorprobe mit Orchester stattfindet und daß hierzu das Erscheinen aller Damen und Herren schon deshalb dringend erforderlich ist, weil die Ausgabe der Eintrittskarten, die ausnahmslos jeder besitzen muß, erfolgen wird.

Aus dem Amte Sodingen.

r. **Börnig Sodingen** 31 Okt. (Lehrerin Mitgemeier.) Am 24. Oktober starb in Börnig nach kurzer Krankheit die Lehrerin Therese Mitgemeier im Alter von 26 Jahren. Nach ihrer Ausbildung in der Lehrerinnen-Anstalt zu Hiltrup bei Bonn wirkte sie mit großer Berufsfreudigkeit 3 Jahre an der katholischen Volksschule Merklinde und 1½ Jahre in Börnig. Schon bald wurde dem großen Eifer der hoffnungsvollen Lehrerin ein Ziel gesetzt, da sie von der tückischen Krankheit, welche nahezu die ganze Welt ergriffen hat, dahingerafft wurde. Die Leiche der Verstorbenen wurde nach ihrer Heimat Lippstadt überführt. Börniger Schulkinder und Lehrpersonen des Amtes Sodingen gaben ihr das Geleite zum Bahnhof Castrop. Am Montag fand in der Pfarrkirche Börnig-Sodingen unter reger Beteiligung der ganzen Gemeinde das Seelenamt statt. Zur Beerdigung in Lippstadt am 29. Oktober war auch eine Abordnung der Lehrpersonen und der Geistlichkeit von Börnig-Sodingen erschienen. Nach feierlichem Seelenamt wurde die Leiche zum Friedhof geleitet und beigesetzt. Wir werden der Verstorbenen, welche jetzt im Schoße ihrer heimatlichen Erde ruht, ein ehrendes Andenken bewahren.

Börnig, 30. Okt. Der Reparaturhauer Stefan Garwis aus Holthausen wurde auf Schacht 1/3 der Zeche „Mont Cenis" so unglücklich von herabbrechenden Steinen getroffen, daß er sofort tot blieb. Den Verunglückten betrauert eine Witwe und 3 Kinder.

Zu Allerseelen.

Sollen wir sie beklagen oder beneiden, — die Toten die uns vorausgegangen sind?

Wenn sich ein Glück einstellt, so sagen die Hinterbliebenen: Schade, daß er das nicht noch hat erleben können! Wenn aber alle schlechten Zeiten sich einstellen, so heißt es: Ach, das hat er wenigstens nicht mehr durchmachen müssen: er hätte sich so auch zu Tode gesorgt!

Es wird wohl immer so bleiben in dieser Weltgeschichte, die uns mit Essig und wenig Zucker gemischt wird: wer stirbt, der versäumt vielleicht etwas Gutes, aber sicherlich vermeidet er viel Uebles.

Sollen wir die Toten beklagen? Wenn sie ein seliges Sterbestündlein gehabt haben, so sind sie erlöst, gerettet, gesichert. Beklagen kann man dann nur die Hinterbliebenen, die verwaist oder verwaist den Lebenskampf unter erschwerten Bedingungen weiterführen müssen. Manche Träne am Grab ist auch kaum eine Perle der Liebe oder des Mitleides, sondern durch Selbstsucht gefärbt. Augenblicklich wird das Schicksal des Heimgegangenen betrauert; im Grunde aber jammert man um den eigenen Schaden, um den eigenen Verlust. Auf Erden ist eben alles gemischt, auch die edelsten Gefühle. Für den Toten ist es übrigens ehrenvoll, wenn die Hinterbliebenen seinen Abgang an ihrem eigenen Ich recht bitter empfinden. Ein Zeichen, daß er treu und tüchtig war auf dem Posten in der Familie und im Beruf, den er auszufüllen hatte. Er ist abberufen worden und gerade, wenn wir ihn recht schmerzlich vermissen dürfen wir um so sicherer annehmen, daß bei seiner Ankunft im Jenseits das Wort erklungen ist: „Ei, du guter und getreuer Knecht; weil du über wenig getreu gewesen bist, will ich dich über vieles setzen. Geh' ein in die Freuden deines Herrn!"

Der selig Verschiedene ist nicht zu bedauern. Was er auf Erden etwa versäumt hat, das fällt gar nicht ins Gewicht gegen das Heil und Glück, das er drüben eingetauscht hat. In seinem Lebenskelch ist freilich ein Bodensatz zurückgeblieben, daß niemand weiß, ob der Rest sich sauer oder süß, giftig oder heilsam gezeigt hätte.

Das gilt insbesondere von denen, die im Kriege gefallen sind. Sie brachten das Opfer von Blut und Leben in der erhebenden Hoffnung, daß sie des Vaterlandes Sieg und Herrlichkeit begründen helfen. Von dem blutigen Schlachtfeld ist ihre Seele nicht mehr heimgekehrt, sie leben nicht unter der bitteren Sorge und dem bitteren Gram, der unsere Herzen jetzt peinigt.

Aber war ihr Opfer nicht umsonst? Das mag dem Kurzsichtigen so scheinen; der Blick in die Zukunft läßt besseres hoffen. In der Naturwissenschaft gibt es berühmte Gesetze von der Erhaltung der Kraft. Von der Kraft, die im natürlichen Leben sich betätigt, geht nichts verloren, auch wenn sie im Augenblick nutzlos zu verpuffen scheint. Sie ändert ihre Form und ihren Ort, aber Kraft bleibt Kraft und macht sich zur rechten Zeit und an der rechten Stelle wieder geltend. Wie mit der physischen Kraft, so steht es auch mit der moralischen Kraft, die ein braver Mensch erzeugt hat. Sie bildet einen Schatz der in Zukunft seine reichen Zinsen tragen wird, eine Art Sparkasse für die nachfolgenden Geschlechter. Das Vaterland ist bedrückt, aber es ist nicht erdrückt und kann nicht erdrückt werden. Ein Phönix wird aus der Asche steigen: neues Leben soll und wird aus den Ruinen blühen. Die Wiedererhebung die frische Blüte der Nation nach der Sturmnacht, die Frühlingstriebe nach dem grimmigen Winter, — die werden befördert durch die rühmliche Bewährung der Volkskraft im langen und schweren Ringen. Wenn die Opfer nicht sofort ihre sichtlichen und greifbaren Früchte tragen, so kommt ihre Nachwirkung doch den Kindern und Enkeln zu gute. Das unterbrochene Werk wird seine Fortsetzung und Vollendung finden, wenn auch in anderer Form und anderen Zeitpunkten, wie wir es uns gedacht hatten. Alle Rätsel lösen sich sehr einfach, wenn man sich auf den christlichen Standpunkt stellt: Wer seine Pflicht getan, der hat gut und nützlich gewirkt; wann und wie seine Pflichterfüllung ihre Früchte trägt, das steht in der Hand der obersten Weltleitung, und die Geheimnisse der Vorsehung können wir nicht ergründen, sondern nur verehren. Wer getreu war bis in den Tod ist nicht bloß ein Held, sondern auch ein Wohltäter der Menschheit. Mag auch scheinbar das Rad des Schicksals über sein Grab hinweggehen, die Kraft aus dem Grabe wird doch wieder nach oben dringen und mitwirken an der künftigen Weltgestaltung. — auch wenn unsere schwerfälligen fünf Sinne das Weben und Walten in den Einzelheiten nicht verfolgen können.

Sollen wir nun andererseits die Vorausgegangenen beneiden? der Neid ist weder christlich noch schön. Im Grunde ist es auch gar nicht so ernst gemeint, wenn jemand sagt: Die Toten haben es besser, weil sie die Not und den Jammer nicht mehr miterleben. Wir freuen uns schließlich doch, daß wir noch das Leben haben, wenn es auch gegenwärtig ein bitteres Leben ist. Auch der unglückliche oder Kranke, der bitterlich zu klagen hat, will noch leben und streben, um aus seiner jetzigen Lage wieder herauszukommen. Geht erst der Mut verloren, so ist alles verloren; doch der brave Mensch hält den Mut aufrecht bis zum alleräußersten. Es ist auch sein Recht und seine Pflicht. Den letzten Rest unserer Kraft sollen wir als gute und getreue Knechte ein; setzen: tun wir das, so haben wir auch Anspruch auf Gnade und Hilfe von der höchsten Stelle, wo die Geschicke der Menschen der ganzen Welt für Zeit und Ewigkeit entschieden werden.

Das Gefühl, das uns beim Gang auf dem Friedhof beherrscht, kann man kurz Wehmut nennen. Es ist zusammengesetzt aus wehen und aus mutigen Empfindungen. Weh tut uns die Trennung, der Verlust der teuren Toten und auch das Gedenken an die eigene Todesstunde. Daneben aber haben wir das Bewußtsein: Ich lebe noch, ich habe noch Zeit und Kraft zum Arbeiten und Schaffen, zum Sühnen und Bessern: ich kann noch sorgen für die Meinigen und für die Volksgenossen und für die eigene selige Sterbestunde. Das ist ein Trost, auch in den schwierigsten Zeiten; denn mit dem Lebensgefühl verbinden sich immer noch Hoffnungen, und aus der Hoffnung erzählt sich neue Spannkraft. Wer guten Willens ist, der bringt von dem Gang zum Friedhof Mut nach Hause, und das ist eine Kostbarkeit in der schweren Zeit.

Worauf ist unser aller Sehnen und Streben gerichtet? Auf den Frieden. Die Toten, die da im Schatten des Kreuzes ruhen, haben den Frieden. Wir können auch den Weg zum Frieden finden. Unsere Sorge gilt zur Zeit dem äußeren Frieden auf der Erde. Wie dessen Bedingungen ausfallen werden, ist freilich noch dunkel; doch klar liegt auf der Hand, daß sie durch Jammern und Schelten nicht verbessert werden können, sondern daß es mehr nützt, wenn wir alle den Nacken steif und die Hände resolut halten. Sollte der Weltfrieden Nägel und Dornen haben, die wir nicht beseitigen können, so wollen wir um so sorgfältiger den Einzelfrieden pflegen. Damit meine ich den Familienfrieden und den Herzensfrieden. In unseren engeren Kreise muß um so mehr Eintracht und Liebe herrschen, je ungemütlicher es in der Welt aussieht, und wenn die Schultern arg belastet sind, so muß man das Herz erleichtern durch die Ruhe im Gewissen, durch das Bewußtsein: Ich habe das Meinige getan und tue es nach besten Kräften: Gott helfe weiter.

Wer so nach Frieden strebt, kommt zum Ziel. Alle irdischen Friedensbedingungen und Friedensverhältnisse sind freilich nur Abschlagszahlungen. Die Vollzahlung erfolgt erst dann, wenn wir durch das helle Tor des Abschlusses und der Abrechnung gegangen sind, wie die Toten, deren Gedächtnis wir begehen. Bis zum jüngsten Tage wird der Spruch gelten:

Das arme Herz, bienieden
Von manchem Sturm bewegt,
Erlangt den wahren Frieden
Erst, wenn es nicht mehr schlägt.

Pfarramtliche Mitteilungen

Samstag, den 2. November. (Allerseelen).

Herz-Jesu-Pfarrkirche Herne. Von 5 Uhr an heilige Messen. 9 Uhr feierliches Seelenamt für alle Abgestorbenen. An den Werktagswochen der Allerseelenoktav findet Abends um 6 Uhr Andacht statt.

St. Marien-Pfarrkirche Herne. Von 5,30 bis 7,30 Uhr stille hl. Messen. Während jeder hl. Messe wird die heilige Kom. ausgeteilt. 8 Uhr gestiftetes Leviten-Seelenamt für die gefall. Krieger der Gemeinde.

St. Josephs-Pfarrkirche Herne. Von 6 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte. 6,30, 7 und 8 Uhr hl. Messen.

Pfarrkirche zu Börnig Sodingen. 4 Uhr erste hl. M. in welcher die hl. Kom für die Arbeiter und Arbeiterinnen, die zur Morgenschicht gehen, ausgeteilt wird. Die übrigen M. sind um 6,30, 7, 7,30, 8 und 8,30. In den einzelnen Messen wird die hl. Kom. ausgeteilt. An den Werktagen der Armenseelen-Oktav beginnt abends 6 Uhr die Andacht zum Troste der armen Seelen.

Pfarrkirche zu Eickel-Holsterhausen. 6 und 6,30 Uhr stille Seelenmessen. 7 Uhr Erstes Seelenamt. 7,30 Uhr stille Seelenmesse. 8 Uhr Zweites Seelenamt (Schulmesse). 8,30 und 9 Uhr stille Seelenmessen. Während jeder heil. Messe ist Austeilung der hl. Kommunion; von 6,30 an Gelegenheit zur hl. Beichte. Samstag nachmittag 5 Uhr ist Armenseelenandacht.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief gestern nachmittag 2,30 Uhr sanft und gottergeben mein über alles geliebter Mann, der treusorgende Vater seines einzigen Kindes, unser lieber Sohn und Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe, Herr 6184

Wilhelm Kanonenberg

nach langem schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, vorher gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 30 Jahren.

Um ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten in tiefer Trauer:

Frau Berta Kanonenberg,
geb. Kempchen,
Willi Kanonenberg,
nebst Angehörigen.

Herne, Essen-West, Rellinghausen, Iserlohn, westlicher Kriegsschauplatz, Borbeck, Heisingen u. Brakel, den 31. Okt. 1918.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 3. November 1918, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstr 112, aus statt.
Das feierliche Levitenamt ist Montag morgen 8 Uhr in der St. Bonifatiuskirche.
Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Mittwoch nachmittag 1,45 Uhr wurde mir meine innigstgeliebte, edelmütige Frau, die treusorgende Mutter meiner 3 Kinder, meine brave Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante 6192

Frau Joh. Wagner

Gretchen geb. Schneider,

im Alter von 33 Jahren, nach 9jähriger, glücklicher Ehe und nach kurzem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente, durch den Tod entrissen.

Sie folgte ihrer lieben Schwester Helene, die ihr vor 3 Wochen in den Tod voranging.

Wer die Teure gekannt hat, weiss, was sie uns war.

In tiefer Trauer:
Joh. Wagner,
Hans, Aenne und Ernst,
Familie Schneider,
Familie Uhlendahl.

Bochum, Herne, Crange, Düsseldorf, Ueckendorf, Essen, Russland und engl. Gefangenschaft, den 31. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet statt Sonntag nachmittag 1,45 Uhr vom Trauerhause Bochum, Dorstenerstr. 92.
Das feierliche Seelenamt findet Montag, den 4. November, morgens 8 Uhr, in der St. Josefspfarrkirche in Bochum statt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten, was man hat,
Muss scheiden.

Mittwoch morgen 11,30 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden, infolge Lungenentzündung, mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Sohn, lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Lorenz Andrzejewski

im Alter von 23 Jahren. Er starb nach öfterem Empfang der hl. Sakramente.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anna Andrzejewski, geb. Keppeler.

Herne III, Duisburg, Hausberge, Fürstenau, Dülmen, Hüls, Wülfrath, Driedorf, östl. und westl. Kriegsschauplatz, den 30. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. November, nachmittags 2,45 Uhr, vom Sterbehause, Roonstrasse 50a, aus nach Baukau statt. Das Seelenamt ist Montag morgen in der St. Marienkirche.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche. 6163

Statt Karten!

Für die innige Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir 6180

herzlichsten Dank.

Familie Wilh. Peter.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns beim Tode unserer innigstgeliebten Tochter Marie entgegengebracht wurden, sprechen wir hiermit allen unsern

tiefgefühlten Dank

aus.

Familie August Huss.

Herne, den 1. November 1918. 6186

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste, welcher uns durch den Tod unseres innigstgeliebten Sohnes und guten Bruders getroffen hat, sagen wir allen, besonders dem Kriegerverein Sodingen und den Verwundeten des Vereinslazaretts Börnig-Sodingen unsern

innigsten Dank.

Sodingen, den 1. November 1918.

6197 **Familie Johann Brechmann.**

50 M. Belohnung.

In der Nacht zum 30. Oktober, sind aus dem Gerätehaus Werderstraße in Herne, zwei etwa 60 cm. hohe Kannen **Eisenanstrichfarbe blaugrau hell,** mit rund 75 kg. Inhalt gestohlen worden. Obige Belohnung erhält, wer Angaben macht, die zur Wiedererlangung der Farbe und Namhaftmachung der Diebe führen.

Der Magistrat: Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

Für die Dauer des Krieges können junge Leute der Landbevölkerung, welche die Reife für die Unterprima erworben haben, im Bedarfsfalle auch solche mit der Berechtigung zum Einj.-Freiwilligen Dienst, zur Ausbildung als Reserveoffizieranwärter des Seeoffizierskorps der Marine zugelassen werden.

Aufnahmebedingungen können im Militäramt (Dienstzimmer 28 des Rathauses) während der Dienststunden eingesehen werden.

Der Oberbürgermeister: Dr. Sporleder.

Steffens Saalbau-Theater, Herne
6187 Direktion Adolf Steffen.

Nur heute Freitag, den 1. November 1918,
einmalige Aufführung.
Einlass 7,15 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Der Waffenschmied

Oper in 3 Akten von A. Lortzing.

Herr **Hubert Mertens** vom Opernhaus Cöln als Gast.

Heute Freitag ist die Theaterkasse für den Billettverkauf vormittags von 11—1 Uhr, nachmittags von 6 Uhr ab geöffnet.

2 versch. Pakete reinen Tabak u. 1 Paket wasserdichter Tabakbeutel zus. nur 12 Mk.

Neu eingetroffen:

Reiner Tabak

für lange und kurze Pfeife, per Pfund von Mk. 21.- an.

Tabakbeutel Pfeifen — Feuerzeuge — Spitzen Etuis

Zigarren-Special-Geschäft

Alfred Köhler, Herne,
Bahnhofstrasse 6c, neben der evgl. Kirche,
6181 Fernsprecher Nr. 490.

Auch Abgabe in grösseren Posten.
Willkommene Liebesgabe für's Feld.

Kräftige 5445

Frauen und Mädchen

sowie jugendliche Hilfsarbeiter

werden eingestellt.

Gewerkschaft Dorn,
Schrauben- und Nietenfabrik Herne.

Jugendliche Hilfsarbeiter und Lehrling,

der Lust hat, das Installations-Handwerk gründlich zu erlernen, stellt sofort ein 6140

H. Goßler, Herne II,
Technisches Installationswerk.

Bekanntmachung.

Am 1. November 1918 findet der Milchverkauf bei den Milchhändlern bis 1 Uhr nachmittags statt. Die Milchkartenhaber werden jedoch in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, die Milch so früh wie möglich abzuholen, da besonders die Vollmilchmenge sich bedeutend verringert hat.

Herne, den 28. Oktober 1918.

Der Magistrat: J. A.: Rosenthal.

Ich empfehle:

Künstl. Blumen

zur Ausstattung moderner Wohn- und Geschäftsräume fertig in Vasen und Töpfen, aufgemacht oder einzeln. Mitgebrachte Vasen werden geschmackvoll gefüllt. (6191

Fr. Milli Hell,
Herne, Bahnhofstr. 80, neben Kaufhaus Fischer.

ff. Cigarren,
50 Stück Mark 80,—
6009 **Cigaretten**
feinste Marke, 100 Stück 19 Mark per Nachnahme, solange Vorrat reicht **H. Dawes, Hannover,** Eobardtstraße 2.

20 000 Mk., auch in kleineren Beträgen, an sichere Leute jeden Standes geg. monatliche Ratenrückzahlung auszuleihen. 5911
Vertreter:
Frau Neukemeißer,
Recklinghausen, Oerweg 47a.
Sprechzeit von 9—12 Uhr.

Glashandlung
Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstr. 117, Fernruf 845, empfehlen
Buntglas-Imitation
Ersatz für Gardinen.
Herrliche Muster (1261)
Leichtes Anbringen.

Damen-Handtaschen,
große Auswahl 8478
und stets das Neueste.
A. Grüne,
Bahnhofstraße 9c, Telephon 817.

Prima 4846
Eisenlack
bester Rostschutz
sofort trocknend, in kleinen Gebinden und Originalfässern.
Kleinen, Herne,
Bismarckstraße. Tel. 530

Eine Karre guter 6017
Dünger
zu kaufen gesucht
Bismarckstraße 6, unten.

Oefen

emaillierte und lackiert, wunderschöne Modelle in großer Auswahl offeriert preiswert 6089
Heinr. Heiland,
Bahnhofstraße 3 a.

Eine junge 6086
Ziege
billig zu verkaufen
Malcharek, Kronprinzenstr. 82.

Eine jüngere 6117
Kontoristin,
die perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben ist, sofort gesucht.
Möbelfabrik Jans, Herne, Wodestr. 142.

Maurer, Handlanger und Arbeiterinnen

sofort gesucht. 6004
Baugesellschaft Müller, Bochum.
Zu melden bei **Polier Abel,** Kolonie der Zeche Teutoburgia, Börnig.

Oberhemden, Kragen u. Manschetten
erhalten Sie auf neu geplättet in der
Bielefelder Neuwäscherei
5403 **Bernhard Externest**
Fernsprecher 1062, Herne, Goethestrasse 25.

Darlehen sofort und diskret
H. Jenners, Essen, Schillerstraße 7, Telefon 1428 (6099

Die mit der Beschuldigung des Herrn **Ernst Hoffmann,** Sodingen, Mont-Cenisstraße 63 ausgesprochenen schweren 6196
Beleidigungen
nehme ich als der Wahrheit nicht entsprechend hiermit zurück und warne dringend vor Weiterverbreitung. Fuhrmann
Heinrich Lechler, Sodingen.

Vertreter
gesucht, für meine zeitgemäße **Kriegs-Neuheit** leicht verkäuflichen Artikel. Gut lohnend. Verdienst. Anfr. unt. Nr. K. L. 6123 an den Verlag **Anzeiger** zu richten.

Wegen Erkrankung des jetzigen ein tüchtiger 6073
Fuhrknecht
gesucht.
Fuhrgeschäft Schriewer, Sodingen, Mont-Cenisstraße 37.

Ein selbständiger 6118
Bäckergeselle
leichter Kriegsbeschädigter sucht zum 10. November oder später Stellung. Frau **Besselmann,** Altenhöfenerstr. 38.

Tüchtiger Kutscher
sofort gesucht. 5928
Bürgerlich. Brauhaus Herne.

Arbeiter und Arbeiterinnen sofort gesucht.

Meldungen bei 6146
Anton Wasser,
Börnig, Mont-Cenisstr. 13, 2 E.

Ich suche ein tüchtiges
Mädchen
welches alle landwirtschaftlichen Arbeiten versteht und auch melken kann. 6012
Frau A. Eckmann, Landwirt, Holthausen, Mont-Cenisstr. 198a.

Eine Frau zum Säckeflicken
und mehrere 6106
Arbeiterinnen
stellt ein
W. Franke,
Papier-Sortieranstalt, Herne, Grabenstraße 23.

Ordentliches junges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit sowie Bedienen sofort gesucht.
Mall. Westfalenhof,
Ahlen in Westf.
ebenfalls ein **Kochlehrmädchen,** Lehrzeit 1 Jahr, etwas Taschengeld wird vergütet. 6110

Zum 15. November kräftiges, älteres, katholisches 6096
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit gesucht.
Frau Wilhelm Halstrick,
Straußfederstraße 16.

Tüchtige 6080
Friseurin
nach Münster gesucht.
Frau Schmitz,
Gartenstr. 9, 1 Etg.

Kräftiges 6095
Dienstmädchen
gesucht. **Behmann,**
Trangerstr. 67, Gastwirtschaft.

Junges 6098
Mädchen
(Lehrmädchen) aus guter Familie für Geschäft und Haushalt gesucht
Zigarren Special-Geschäft, Alfred Köhler, Herne i. W., Bahnhofstraße 6c neben der evgl. Kirche

Ordentliches, propres 6194
Dienstmädchen
für halbe Tage per sofort gesucht
Frau F. Stein,
Herne, Heinrichstraße 10.

Besseres 6138
Lehrmädchen
zum 15. November gesucht.
Ant. Kampert, Wwe.
Bahnhofstraße 113.

Mädchen oder Frau
für halbe Tage gesucht. 6189
Frau **Markowsky,**
Herne, Wilhelmstr. 20.

Suche für sofort ein kräftiges
Zweitmädchen
Frau Hermann Kraus,
Neumarkt. 6172

Für recht bald ein braves und propres 6105
Lehrmädchen
gesucht. **Bäumer & Cie,**
Uhren und Goldwaren,
Bahnhofstraße 86.

Putzmädchen
per so ort gesucht. 6120
Klaber & Co.,
Herne, Bahnhofstraße 77.

Gut möbliertes
Zimmer,
möglichst mit Schreibtisch in der Nähe der kath. Kirche zu mieten gesucht.
Angebote unter O. 6170 an die Geschäftsstelle des **Herner Anzeigers.**

Wohnung
von 4—5 Räumen, oder
Einfamilienhaus
von Beamten, (2 Personen), sofort oder später in Herne oder Umgegend zu mieten gesucht.
Gefl. Offerten unter M. E. 6173 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Wohnung
von 4—5 Zimmern zu mieten gesucht. Gefl. Offerten unter O. 6149 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

2 Zimmerwohnung
zu vermieten. 6193
Neustraße 74.

Ein sehr wenig getragener **Wintermantel und ein Sammtmut** zu verkaufen.
Schneiderin Martha Berlitius, 6166) Sträußederstr. 72.

Telefon
zu kaufen gesucht. 6169
Franz Nickel, Schreibergeschäft, Herne, Bahnhofstraße 10.

Fortzugshalber 6130
4 Gänse
sofort zu verkaufen.
Dutschach, Sodingen, Friedrichstr. 24 a

Ein gebr., schwarz-emaillierter
Herd 6156
noch guterhalten zu verkaufen
Rimbach, Braunstr. 8.

Größere
Besitzung
im Mittelpunkt der Stadt, mit Wohn- und Büroräumen, Lagerkeller, Speicher, Stallungen usw., in der mehr als 40 Jahren mit größtem Erfolge
Kartoffel- und Fourage-Geschäft
betrieben wurde, krankheitshalber zu verkaufen.
Offerten unter G. B. 6069 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**